No. 203. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Dienstag, den 1. September. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

# Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

## General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

### + Die Krankenversicherung.

In einer besonderen Bearbeitung der Ermittelungen des Statistischen Amtes über die Kranken-Versicherung liegen eingehende Mittheilungen vor, welche zu interessanten Beobachtungen Anlaß geben.

Die Durchschnittszahl der Mitglieder sämmtlicher Krankenkassen im Jahre 1889 betrug 6 144 199, wozu noch rund 437 300 Versicherte bei den Knappschaftskassen kommen, die aber bei den folgenden Angaben nicht berücksichtigt sind. Im Jahre vorher betrug die Anzahl der Versicherten 5 398 478, so daß also das Jahr 1889 ein Mehr von 745 721 aufweist. Dieser Zuwachs ist darauf zurückzuführen, daß die land- und forstwirthschaftliche Versicherung in dem gedachten Jahre in einer Reihe von Staaten in Kraft getreten ist; für Preußen war sie schon am 1. April 1888 eingeführt worden. Die Zahl der Kassen betrug 20 822 (gegen 20 468 im Vorjahr). Auf eine Kasse kamen im Durchschnitt 306 Mitglieder. Die Vertheilung der Mitglieder auf die einzelnen Kassen war die folgende: 2 542 997 waren in Ortskrankenkassen, 1 543 717 in Betriebskassen versichert, 1 025 896 waren in der Gemeindeversicherung, 786 272 in eingeschriebenen, 144 872 in landesrechtlichen Hülfskassen, 63 237 in Innungskrankenkassen und 37 208 in Baukrankenkassen.

Die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeiter betrugen 84 301 886 Mark; im Vorjahre dagegen 74 849 119 Mark. Die Krankheitskosten beliefen sich insgesammt auf 70 975 200 Mark, während im Vorjahre an solchen 61 561 484 M. verausgabt wurden. Auf den Versicherten kamen also 1889: 11,55 M., im Jahre 1888: 11,40 M. Die Kosten vertheilten sich bei den verschiedenen Arten der Klassen wie folgt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| bei den Ortskrankenkassen fielen auf | 1 | Versicherten | 10,58 M. |
| bei den Betriebskrankenkassen | „ 1 | „ | 14,98 „ |
| bei der Gemeindeversicherung | „ 1 | „ | 6,86 „ |
| bei den eingeschriebenen Hülfskassen | 1 | „ | 12,90 „ |
| bei den landesrechtlichen Hülfskassen | 1 | „ | 12,47 „ |
| bei den Innungskassen auf | 1 | „ | 8,77 „ |
| bei den Baukassen auf | 1 | „ | 19,48 „ |

In den Krankheitskosten sind die Aufwendungen für Arzt und Arznei, Verpflegung in Kranken-Anstalten, Krankengeld an die Versicherten und deren Angehörige, Unterstützung an Wöchnerinnen und Sterbegeld einbegriffen.

Der Vortheil, der sich aus der Krankenversicherung ergiebt, zeigt sich nun aber nicht nur darin, daß die Arbeiter in Krankheitsfällen in ihrer Existenz geschützt sind, sondern auch darin, daß die Leistungen der Krankenkassen höher sind, als die Gegenleistungen der Versicherten. Die Arbeitgeber haben Beiträge im Jahre 1889 22 950 000 Mark zu leisten gehabt. Bleiben diese außer Betracht, so stellt sich die Rechnung von Leistung der Arbeiter und Gegenleistung der Kassen wie folgt:

Die Arbeiter haben für sich allein an Beiträgen und Eintrittsgeldern im Jahre 1889 aufgebracht 61,351,700 Mark; da nun die Krankenkosten, wie erwähnt, im Ganzen 70,975,200 M. betrugen, so haben also die Arbeiter 9,623,500 M. von den Kassen mehr empfangen, als sie dorthin abgeführt haben. Auf den Einzelnen berechnet, haben die Arbeiter pro Kopf 9,99 M. bezahlt und 11,55 M. dafür an Krankheitskosten erhalten, also 1,56 Mark mehr erhalten als bezahlt.

Aber diesen Vortheil bieten nur die Zwangskassen, bei denen die Arbeitgeber ein Drittel der Beiträge bezahlen; wo eine solche Zuwendung nicht stattfindet, wie bei den sogenannten freien Kassen, ist der Beitrag der Versicherten größer, als die dafür empfangene Leistung. Dies ist ersichtlich, wenn man die Krankenkosten den Beiträgen der Arbeiter in den einzelnen Kassenarten gegenüberstellt.

| | Krankheitskosten Mk. | Beitrag der Arbeiter Mk. | Der Versicherte empfängt mehr + weniger — Mk. |
|---|---|---|---|
| Ortskrankenkassen | 10,85 | 9,26 | + 1,59 |
| Betriebskrankenkassen | 14,98 | 11,47 | + 3,51 |
| Gemeindeversicherung | 6,86 | 4,60 | + 2,26 |
| Eing. Hilfskassen | 12,90 | 15,57 | — 2,67 |
| Landesrechtl. Hlfsk. | 12,47 | 14,39 | — 1,92 |
| Innungkassen | 8,77 | 8,02 | + 0,75 |
| Baukassen | 19,48 | 14,40 | + 5,08 |

Also in allen Kassenarten sind die Leistungen der Kassen größer als die Beiträge der Arbeiter; nur nicht bei den sogenannten Hilfskassen. Bei den landesrechtlichen Hülfskassen betragen die Beiträge der Arbeiter 14,39 M. pro Kopf, die Krankenkosten 12,47, mithin bleiben die Krankenkosten hinter der Leistung des Versicherten um 1,92 M. zurück: bei den eingeschriebenen Hilfskassen bezahlen die Versicherten pro Kopf 15,57 M. und empfangen dafür an Krankenkosten 12,90, sie empfangen also pro Kopf 2,67 M. weniger als sie leisten.

Hiernach ergiebt sich, daß von den 6,144,199 etwa 5,212,000 Versicherte — weil die Arbeitgeber ein Drittel bezahlen — in der Krankenversicherung an Geldwerth mehr Leistungen empfangen, als sie ihrerseits zahlen, während die 931,140 in den Hilfskassen Versicherten weniger zurückerhalten, als sie an ihre Kassen abgeführt haben.

### Rundschau.

* Das Nothstandsgeschrei unserer Oppositionsparteien findet in Deutschland abhold gesinnten Kreises des Auslandes ein vielfältiges Echo. Es wäre von unseren guten Freunden, namentlich jenseits der Vogesen, auch in der That zu viel verlangt, wenn sie eine so schöne Gelegenheit, ob des vermeintlich unaufhaltsam vor sich gehenden Zusammenbruchs der materiellen Grundlagen des Deutschen Reichs zu triumphiren, während ihre eigenen Aktien seit der Kronstädter Fahrt des Admirals Gervais auf einen seit den ganzen letzten 20 Jahren nicht erreichten Höhepunkt hinaufgeschnellt sind, ungenutzt vorübergehen lassen sollten. Daher werden denn alle Klagelieder unserer freisinnigen und sozialdemokratischen Oppositionspresse sorgsam gesammelt und den Lesern der Pariser Deutschenhetzpresse als unparteiische und einwandsfreie Zeugnisse des über ganz Deutschland hereingebrochenen Verfalls brühwarm aufgetischt. Der Pariser Spießbürger aber, welcher von der Welt und den Verhältnissen rein gar Nichts weiter kennt, als die Boulevards und allenfalls eine nicht zu entlegene Sommerfrische, muß aus der Lektüre seines Leiborgans folgerichtig zu dem Schlusse gelangen, daß Armuth, Hunger, Seuchen in Deutschland ihr schreckliches Werk verrichten und so der „immanenten Gerechtigkeit der Geschichte" die Wege zu der Genugthuung für 1870/71 ebnen, deren Bild unter dem belebenden Einflusse der russisch-französischen Verbrüderungsfeste in erneuter Farbenpracht dem geistigen Auge jedes patriotischen und republikantschen Staatsbürgers sich darstellt. Für das Gedeihen der chauvinistischen Saaten macht es einen wesentlichen Unterschied, ob der Franzose sich das deutsche Volk und dessen wehrhafte Verkörperung, das deutsche Heer, in voller Kraft und Leistungsfähigkeit, oder als eine durch Hunger ausgemergelte, in dumpfer Ergebung dahinsiechende Gesellschaft von mit Haut überzogenen, bis zu Skeletten abgemagerten Gestalten denkt. Die Furcht der Deroulède und Genossen vor dem deutschen Schwerte, die den wirksamsten und nachhaltigsten Damm gegen das Ueberschäumen der chauvinistischen Leidenschaften bildete, dürfte kaum noch weitere 20 Jahre vorhalten, wenn erst die Legende sich in den Köpfen eingenistet hat, daß die Hand, welche das deutsche Schwert führt, vor Schwäche und Entkräftung zittert. Und das haben mit ihren Unkenrufen die freisinnigen und sozialdemokratischen Nothstandsschreier gethan, die in dieser eigenthümlichen Weise für das wahre Wohl des Volkes sorgen.

* Der „Münch. Allg. Ztg." ist ein Schreiben aus deutschen kaufmännischen Kreisen zu Odessa zugegangen, in welchem das Treiben der Spekulation an der Berliner Börse aus Anlaß des russischen Roggenausfuhrverbots scharf beleuchtet wird. Es heißt in der Zuschrift: „Gewissenlose Haussespekulanten lassen sich von ihren Helfershelfern in Rußland telegraphiren, daß ein Ausfuhrzoll von 2 Rubeln per Tetschwert ($2^1/_{10}$ Hektoliter) auf alles russische Getreide unmittelbar bevorstehe. In ernsten Kreisen hier ist von einer solchen Eventualität nichts bekannt und eine solche Maßregel läßt sich auch kaum voraussetzen, da unsere Ernte — außer in Roggen — ja doch nicht so schlecht ist, um solcher Schutzmaßregeln zu bedürfen. Hoffentlich läßt sich die kaiserlich-russische Regierung durch dieses Spekulantengeschrei nach einem Ausfuhrzolle auch nicht veranlassen, denselben anzuordnen! Auf solche Weise vertheuern die internationalen Berliner Börsenspekulanten der deutschen Nation das Brod, denn obige Nachricht muß Hausse erwecken. Weil 10 oder 20 Individuen à la hausse engagirt sind, müssen Millionen schwer arbeitender Deutscher ihr tägliches Brod theuerer bezahlen! Wahrlich, es wird Zeit, daß die deutsche Regierung der Berliner Börse zeigt, daß das deutsche Volk sich noch nicht von Börsenspekulanten regieren läßt! Caveant consules!"

* Die Sozialdemokratie gefällt sich in der jüngsten Zeit darin, die „Achtundvierziger" als die Vorläufer der heutigen sozialen Revolutionäre darzustellen, weil einige Schwärmer der 1848er Bewegung bereits von der „Organisation der Arbeit" geschwärmt haben und von einer gleichmäßigen Vertheilung der irdischen Güter träumten. Man thut ihnen damit bitteres Unrecht. Es ist richtig, daß im Jahre 1848/49 auch solche Schwärmer vorhanden waren und sich natürlich der Revolution anschlossen. Im Allgemeinen aber war die Bewegung von 1848 keineswegs eine sozialdemokratische, sondern entsprossen einer unklaren Sehnsucht nach nationaler Einigung und der Aufreizung französischer, belgischer und anderer Revolutionäre, welche bei der deutschen Revolution im Trüben zu fischen dachten. Der Hauptgrund der damaligen Unzufriedenheit im deutschen Volke datirte 30 Jahre zurück und zwar beruhte er auf dem nichtgehaltenen Versprechen der deutschen Fürsten, ihren Völkern eine freiheitliche Verfassung und dem gesammten Deutschland ein einigendes Band zu geben. Die burschenschaftlichen und turnerischen Bestrebungen waren die ersten Blüthen der geheimen Sehnsucht des deutschen Volkes und als diese durch die rauhe Hand der Reaktion geknickt wurden, da glimmte das Feuer unter der Asche der Unzufriedenheit im Volke fort, bis es in hellen Flammen in dem tollen Jahre emporlohte, geschürt von den Revolutionären aller Länder und auch von den sozialdemokratischen Schwärmern und Republikanern. Daß aber diese nicht die Hauptmasse der damaligen „Revolutionäre" bildeten, geht schon daraus hervor, daß die Bewegung einen durch und durch nationalen Charakter besaß, daß man nicht von den „vereinigten Staaten von Europa", sondern von dem „einigen Deutschland" träumte, daß die revolutionäre Fahne von 1848 nicht roth, sondern schwarz-roth-gold war und daß man nicht die soziale Republik errichten wollte, sondern ein deutsches Kaiserreich mit dem König von Preußen an der Spitze.

* Polnische Blätter wußten in den letzten Tagen zu berichten, daß der Vatikan für die Besetzung des Posener Erzbischofsstuhles, den Wünschen der preußischen Regierung entsprechend, in die Wahl eines deutschen Priesters gewilligt habe. Wie die „Köln. Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, ist diese Angabe durchaus grundlos. Die Angelegenheit befindet sich unverrückt auf dem bisherigen Standpunkte; der Vatikan begünstigt nach wie vor die Wahl eines polnischen Priesters und diesseits hält man daran fest, einen deutschen berufen zu lassen.

### Deutsches Reich.

* **Berlin,** 30. August. Unser Kaiser nahm am Sonnabend Vormittag die Vorträge des Reichskanzlers von Caprivi, des Kriegsministers von Kaltenborn-Stachau, des Chefs des Militärkabinets, Generals von Hahnke und des Kultusministers Grafen Zedlitz-Trützschler entgegen. Nach der Tafel besuchte der Kaiser die Baustelle der neuen Kaserne des Gardes-du-Corps-Regimentes bei Potsdam. Heute besuchte das Kaiserpaar die Friedenskirche. Nachmittags fand eine Wasserfahrt nach der Pfaueninsel statt. Am 2. September gedenkt sich der Monarch in das Manöverterrain des Gardekorps bei Jüterbogk zu begeben, dort im Laufe des Tages den Uebungen der Truppen beizuwohnen und am Nachmittage hierher zurückzukehren. Am Abend des genannten Tages will der Kaiser dann seine Reise zu den großen Manövern nach Oesterreich antreten.

— Die Münchener „Allg. Ztg.", die Fürst Bismarck bekanntlich zuweilen zu Auslassungen benutzt, polemisirt gegen einige Stellen des Moltke'schen Buches, insbesondere über die den Kriegsrath betreffende Stelle; ein solcher hat nach Moltke niemals, weder 1866 noch 1870 stattgefunden. Genanntes Blatt schreibt: Hiernach hätte es sich also immer nur um den Vortrag des Chefs des Generalstabes gehandelt, welchem die anderen Anwesenden einfach schweigend zuzuhören hatten. Die in der „Deutschen Revue" veröffentlichten Briefe des Kriegsministers v. Roon bezeugen jedoch, daß dieser „Generals-Vortrag" (wie er damals im Hauptquartier genannt wurde) namentlich in Versailles noch mitunter zu sehr lebhaften Erörterungen geführt hat, welche, wie aus den Briefen Roons hervorgeht und auch sonst von glaubhafter Seite bestätigt wird, den Gesundheitszustand des Kriegsministers schwer erschütterten. Wie man eine Versammlung von Generalen, die täglich unter Vorsitz des Königs zusammentritt, technisch benennen will, ist an sich gleichgiltig. Im Kriege von 1866 hat dieselbe Anfangs ziemlich regelmäßig, später in größeren Abständen stattgefunden. War Bismarck erreichbar, so wohnte er derselben bei.

— Der bekannte Lügenprophet und „Times"-Berichterstatter Kohn-Oppert aus Blowitz will wissen, daß Fürst Bismarck fünf Kapitel seiner Memoiren ausgearbeitet hat, die Herr Blowitz natürlich gelesen hat. Er macht daraus Mittheilungen, die sehr Unwahrscheinliches enthalten. Das Schönste ist, daß Herr Kohn-Oppert wissen will, Bismarck habe Professor Geffcken (!) gebeten, ihm die Memoiren zu diktiren. Das dürfte zur Beurtheilung des Machwerks genügen. Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" fühlt sich veranlaßt, den Blowitzschen Schwindel zu beleuchten; sie sagt: „Diese Albernheit, die, auch als Scherz genommen, immer noch gleich albern bleibt, wird durch eine ganze Reihe von Blättern weiter verbreitet. Das Thermometer des gesunden Menschenverstandes scheint in der That tief unter Null gesunken zu sein!"

— Daß der vor einigen Tagen stattgehabte Empfang des Geh. Raths v. Bleichröder Seitens des Reichskanzler v. Caprivi mit Anleiheplänen in Verbindung gestanden habe, wird in Abrede gestellt. Es handele sich vielmehr um den Verkehr mit gewissen auswärtigen Staatspapieren.

— Der König von Schweden hat dem Professor v. Helmholtz anläßlich seines 70. Geburtstages das Großkreuz des Nordstern-Ordens verliehen.

— Dr. Peters hat auf seinem Marsche zum Kilimandscharo schwere Kämpfe mit den Eingeborenen zu bestehen gehabt, die sämmtlich einen für die Deutschen günstigen Ausgang hatten.

— Zur Kartoffelernte schreibt man der „Schles. Ztg.": „Nach den uns aus mehreren Provinzen zugegangenen Berichten soll der Stand der Kartoffeln sich in den letzten zehn Tagen merklich gebessert haben, es wird in vielen Gegenden sogar auf ein selten günstiges Resultat mit Sicherheit gerechnet. Alles kommt darauf an, daß die jetzige warme Witterung weiter anhält, da direkt nur wenig verloren ist, das anhaltende kalte Regenwetter einen größeren Ausfall aber befürchten ließ. Selbst aus Orten, wo schwerer Boden vorherrscht, lauten die Nachrichten jetzt wesentlich günstiger als bisher."

— Der jüngste Nutznießer einer nach dem Unfallversicherungsgesetz zu gewährenden Unterstützung dürfte ein 13jähriger Schulknabe sein, welcher bei einer landwirthschaftlichen Arbeit verunglückt ist, die er aus Gefälligkeit gegen einen ihm befreundeten Arbeiter übernommen hatte.

— Wie der Nat.-Ztg. mitgetheilt wird, ist es bei verschiedenen Regimentern bei einer Strafe von drei Tagen Arrest verboten worden, das Kommißbrod zu verkaufen.

**Aus Oberschlesien,** 29. August. Grenzbeamte verhafteten in Rudolphshau eine Schmugglergesellschaft von 27 Personen, welche große Mengen Mehl aus Oesterreich einschmuggelten.

**Gumbinnen,** 30. August. Nach amtlicher Feststellung sind über Eydtkuhnen in der Woche vom 21. bis 27. August 14 260 000 Kilogr. Getreide aus Rußland nach Deutschland eingeführt worden.

**Danzig,** 30. Aug. Der deutsche Katholikentag dieses Jahres, der erste ohne Windthorst, ist heute hier eröffnet worden. Die Betheiligung war eine außerordentlich starke.

**Schwerin,** 30. Aug. In dem Befinden des Großherzogs ist seit gestern eine bemerkenswerthe Veränderung nicht eingetreten.

**Kiel,** 30. Aug. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute Nacht hierselbst eingetroffen.

* **Kiel,** 30. August. Der im hiesigen Hafen befindliche chilenische Regierungs-Kreuzer „Presidente Pinto" ist durch den Sturz der chilenischen Regierung in eine komische Lage gerathen. Die Kongreßpartei ist siegreich und hat eine neue Regierung gebildet, die in ganz Chile Anerkennung gefunden. Der Kapitän des Schiffes wird sich wohl den neuen Autoritäten unterwerfen müssen, und dann wird ihm auch ohne weitere Schwierigkeit die Vervollständigung seiner Ausrüstung gestattet werden.

**Gifhorn,** 30. Aug. Hier fanden, wie schon in anderen Städten der Provinz Hannover Haussuchungen bei den Mitgliedern der Welfenpartei statt.

**Altenburg,** 30. August. Dieser Tage ist plötzlich der Staatsminister von Leipziger entlassen worden. In Berliner Zeitungen wird jetzt behauptet, die Entlassung sei auf Grund von Anschuldigungen wegen Sittlichkeitsverbrechens erfolgt, welche die Eltern von 2 Mädchen erhoben hätten. Wir geben diese sensationelle Meldung mit allem Vorbehalt wieder. Hoffentlich erfolgt bald eine entschiedene Aufklärung.

### Vom chilenischen Kriegsschauplatz.

Neuerdings eingelaufene Nachrichten bestätigen den vollständigen Sieg der Kongreßtruppen über die Regierungstruppen. Ueber die letzten Kämpfe bringt der „New-York Herald" folgende nähere Angaben vom 28. August: „General Canto, der Oberbefehlshaber der Kongreßtruppen, hat seinen heutigen Sieg über Balmaceda seiner überlegenen Taktik, sowie der vortrefflichen Haltung seiner Truppen zu danken; außerdem kam ihm zu Statten, daß mehrere gegnerische Generäle gefallen waren und in Folge dessen eine starke Demoralisirung, welche zur Desertion ganzer Regimenter führte, einritz. Sein Gegner, Balmaceda, war am Morgen des Schlachttages zur Aufnahme einer Offensive unfähig und beschränkte sich darauf, eine möglichst starke Vertheidigungsstellung einzunehmen. Sehr ungünstig wirkte der zwischen dem Präsidenten und dem Kriegsrath herrschende Zwist. Den Generälen Barboza und Alcerreca wurde das Oberkommando übertragen; zwischen beiden herrschte eine starke Eifersucht, welche beinahe einen offenen Bruch hervorbrachte und dahin führte, daß die beiden Offiziere im entgegengesetzten Sinne operirten. Bei Tagesanbruch verließen die Regierungstruppen ihre Verschanzungen und stürzten sich, unterstützt von dem Feuer ihrer Geschütze, auf den Feind. Die Kongreßtruppen, welche sich in starken Verschanzungen befanden, eröffneten ein vernichtendes Feuer auf die Sturmkolonne, welche trotzdem zunächst in unerschütterlicher Haltung weiter vordrang. Der Kampf wurde alsdann ein allgemeiner, der schließlich zum Rückzuge der Truppen Balmacedas führte. Durch die verzweifelten Bemühungen der Offiziere gelang es, die weichenden Truppen wieder zum Stehen zu bringen und aufs Neue gegen den Feind zu führen. Bei diesem zweiten Angriff wurde General Barboza getödtet. Die Regierungstruppen geriethen dadurch einen Augenblick ins Schwanken, drangen dann aber weiter vor. Im Fortgange des Kampfes wurde auch General Alcerreca tödtlich verwundet und starb auf dem Transport binnen einer Stunde. Nunmehr gab General Canto den Befehl zum allgemeinen Angriff. Die Kongreßtruppen verletzen jetzt ihre Verschanzungen und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Truppen Balmaceda's, welche, weil ohne Führer, sich nicht aufs Neue sammeln konnten. Der Rückzug artete zu einer vollständigen Deroute aus. Die Kavallerie leistete vorübergehend Widerstand, wurde aber alsbald mit fortgerissen und vernichtet. Ganze Regimenter, namentlich solche, welche aus gewaltsam eingestellten Truppen bestanden, gingen mitten im Feuer zu den Siegern über und kämpften alsbald mit diesen gegen ihre früheren Kameraden. Die Zahl der in dem beinahe fünfstündigen Kampfe Getödteten und Verwundeten wird auf etwa 5000 geschätzt. Fast sämmtliche Offiziere des Stabes Balmaceda's sind getödtet oder verwundet. Um das Blutbad zu vermeiden, welches ein gewaltsames Eindringen der Kongreßtruppen in die Stadt hervorgerufen haben

würde, wurde eine freiwillige Uebergabe der Stadt angeboten und von Seiten der Führer der Kongreßtruppen angenommen. Kurz nach Mittag zogen die Letzteren in die Stadt ein, wo sie mit den Rufen „Es lebe Chile, es lebe Canto!“ empfangen wurden. Auf Ersuchen des Intendanten Viel hatten einige der auswärtigen Kriegsschiffe Mannschaften zum eventuellen Schutze der Einwohner gelandet. Als der „Almirante Lynch“ aufgefordert wurde, sich zu ergeben, suchte derselbe den Hafen zu verlassen und eröffnete aus seinen Geschützen das Feuer auf die Kongreßtruppen. Nach viertelstündigem Kampfe strich der Kommandeur des Schiffes jedoch seine Flagge. Die Mehrheit der Gefangenen ist gegen Ehrenwort freigelassen; Unruhen werden nicht befürchtet; man vermuthet, daß Bolmaceda nach Buenos-Ayres flüchten wird.“

Den Luxus eines Bürgerkriegs leistet sich die schwach bevölkerte südamerikanische Republik Chile bereits seit Monaten. Viel Blut ist geflossen und viel von dem chilenischen Nationalwohlstand vernichtet worden. Bei dem Kampfe der streitenden Parteien, des bisherigen Präsidenten Balmaceda und der Parlamentsopposition, der Kongressisten, der sich nunmehr zu der Letzteren Gunsten entschieden hat, handelte es sich um einen jener Verfassungskämpfe, wie sie in den mittel- und südamerikanischen Republiken zu den gewöhnlichen politischen Erscheinungen gehören, um den Zwiespalt zwischen den Rechten des Präsidenten und der Volksvertretung, des aus Senat und Abgeordnetenhaus sich zusammensetzenden Kongresses. Die Mehrheit des letzteren nimmt für den Kongreß das ausschließliche Recht der Bestimmung des Budgets und des Truppenkontingents in Anspruch, ein Recht, welches Balmaceda entschieden bestritt. Die Anschauungen des chilenischen Volkes über dieses Recht waren so getheilt, daß jede der Parteien bald einen starken Anhang hatte. Der größere Theil der Flotte und der kleinere des Landheeres war der Ansicht, daß sein Soldateneid ihn der Kongreßpartei verpflichte, die anderen Hälften der Land- und Seemacht erklärten sich für den Präsidenten Balmaceda. Das genügte, man hatte zwei feindliche Heere, und der Krieg konnte losgehen, der die Kongressisten zu Herren des Landes machte. Nach amtlicher Versicherung der provisorischen Regierung, die allgemeine Anerkennung gefunden, herrscht im ganzen Lande vollkommene Ruhe.

**New-York,** 30. August. **(Telegramm.)** Nach einem Telegramm des „Newyork Herald“ aus Valparaiso vom heutigen Tage hat am Samstag Sant Jago kapitulirt. Die Kongressisten errangen auch hier einen vollständigen Sieg.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien,** 30. August. Bischof Stroßmayer in Agram, dessen aufsehenerregende Unterredung mit einem Berichterstatter des „Egyertertes“ wir in kurzem Auszuge mitgetheilt haben, erklärt im „Obzer“, daß seine Worte verdreht worden seien. Seine Unterredung mit dem Korrespondenten hätte im Eisenbahnkupee stattgefunden und wären nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen. Besonders bestreitet der Bischof, daß er gesagt haben soll, in 50 Jahren gäbe es in Europa keine Throne mehr.

**Fiume,** 29. August. Die hier ansässigen Kroaten hatten einer Anzahl Dalmatiner, welche gestern von dem Besuche der Ausstellung in Agram zurückkehrten, auf dem Bahnhof einen feierlichen Empfang bereitet und denselben Kranzspenden überreicht. Dies gab zu lärmenden, bis Mitternacht andauerden Straßenkundgebungen theils für, theils gegen die Dalmatiner Anlaß. Die gesammte Polizei war zur Herstellung der Ruhe aufgeboten, es kam indessen zu keinem Zusammenstoß zwischen ihr und der lärmenden Menge. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. In der Stadt herrscht Erregung.

## Frankreich.

**Paris,** 30. August. Präsident Carnot hat dem Contreadmiral Gervais das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion verliehen. Der Admiral, der bei den Festlichkeiten in Kronstadt, Petersburg und Moskau bekanntlich sehr stark mitgenommen worden ist, hat alle Feierlichkeiten, die man zu seinen Ehren geplant hatte, abgelehnt.

**Belfort,** 30. August. Der Pariser „Matin“ theilt mit, alle hiesigen Forts seien in Vertheidigungszustand gesetzt worden. Man scheint von der naiven Furcht befallen, das 15. deutsche Armeekorps könne seine Manöver plötzlich über die Grenze ausdehnen.

**Vichy,** 30. August. Dem Großfürsten Alexei ist Angesichts der aufdringlichen Schweifwedelei der Franzosen endlich die Geduld gerissen. Er hat den hiesigen Maire veranlaßt, durch Maueranschlag die Bevölkerung zu ersuchen, sie möge den Prinzen in Ruhe seine Badekur brauchen lassen.

## Holland.

**Haag,** 28. August. Der frühere Abgeordnete Domela Nieuwenhuis, der holländische Delegirte zum Brüsseler Kongreß, polemisirt in seinem Blatte „Recht vor allen“ in der heftigsten Weise gegen Singer und Liebknecht. Auf die Aeußerung Singers, daß man in Deutschland nicht revolutionär spreche, sondern revolutionär handle, antwortet er, daß in Deutschland Jeder, der die Partei revolutionär zu machen versucht, „einfach hinausgeworfen wird“. Liebknecht wird zum Vorwurf gemacht, daß er die Rede Nieuwenhuis' über den Militarismus im Centralorgan der deutschen Partei unterdrückt und die Abstimmung der Nationalitäten über den Antrag Nieuwenhuis' gefälscht habe.

## England.

**London,** 29. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Aden, es verlaute daselbst gerüchtweise aus arabischer Quelle, daß der Aufruhr in Yemen vollkommen unterdrückt sei. Die aufständischen Stämme seien vollständig zerstreut und die Ruhe wiederhergestellt.

## Dänemark.

**Kopenhagen,** 29. August. Der König von Schweden trifft am 1. September in Fredensborg, wo bekanntlich das russische Kaiserpaar weilt, ein und reist am Nachmittag desselben Tages wieder zurück. Der König von Schweden hat den König von Dänemark und dessen hohe Gäste zum 5. September zu einer Hasenjagd auf der Insel Hven eingeladen. Die Einladung ist angenommen worden.

## Rußland.

**Petersburg,** 30. August. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier berichtet, daß der Czar und die vornehme russische Gesellschaft in Folge der Franzosenfreundschaft in Verlegenheit gebracht sind. Sie befürchteten Gefahr aus dem Umstande, daß das russische Volk sich so sehr mit dieser Freundschaft brüstet. Die ganze Angelegenheit sei planmäßig durch die Panslawisten vorbereitet gewesen, namentlich sei der Czar geschickt als Werkzeug benutzt worden. Wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, werde die durch die Volksleidenschaft drohende Gefahr mit noch unwiderstehlicherer Gewalt auftreten als gegenüber Alexander II. vor dem letzten Türkenkriege. Dieser Zeitpunkt komme, sobald die neuen Gewehre hergestellt seien. Daran zweifle Niemand, der mit den Verhältnissen vertraut sei. Diese Gefahr könne aber auch schon früher eintreten. Die Volksleidenschaft brauchte sich aber nicht blos gegen Deutschland oder Oesterreich-Ungarn zu richten, sie könne auch den Thron des Czaren treffen. Alexander III. habe allen Grund, sich vorzusehen.

## Bulgarien.

**Sofia,** 30. Aug. Anläßlich des morgigen Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans hebt die Zeitung „Bulgarie“ in einem äußerst sympathisch gehaltenen Artikel die ausgezeichneten Eigenschaften des Sultans, die unter seiner Regierung gemachten Fortschritte und die hohe politische Anschauung, von welcher seine Regierung Zeugniß ablege, mit dem Wunsche hervor, daß die Regierung des Sultans eine lange und glückliche sein möge.

**Sofia,** 30. Aug. Die „Agence balcanique“ erklärt die Blättermeldung, daß in einem Hause zu Sofia Kisten mit Dynamit und Revolvern und in Burgas eine aufrührerische Proklamation und Waffen beschlagnahmt worden sei, für durchaus erfunden.

## Türkei.

**Konstantinopel,** 29. August. In Folge einer bezüglichen Bemerkung der bulgarischen Regierung hat die Pforte, wie die „Agence de Constantinople“ meldet, wegen der Zusammenziehung serbischer Truppen an der bulgarischen Grenze zu Manöverzwecken Vorstellung bei der serbischen Regierung erhoben und darauf hingewiesen, daß solche Zusammenziehung übel ausgelegt werden und Vorsichtsmaßregeln Seitens Bulgariens hervorrufen könnte, was zu vermeiden sei. Die Pforte habe schließlich Serbien aufgefordert, die Manöver im Innern, nicht an der Grenze abzuhalten.

## Zur Rockausstellung zu Trier.

In einem „Grober Materialismus“ überschriebenen Artikel der Rh.-Westf. Ztg.“ lesen wir: Dieses Blatt hat lange vor Ausstellung des „heiligen Rockes“ in Trier darauf hingewiesen, daß die ganze Angelegenheit im Grunde eine innere Angelegenheit der katholischen Kirche und des Glaubens sei. Ein politisches Tageblatt wird darum gut thun, sich auf eine eingehende Kritik der Frage, ob der „heilige Rock“ echt sei oder nicht, ob und wie viel Humbug auf der einen Seite und trauriger Wahn auf der anderen Seite bei der Ausstellung und Verehrung des „heiligen Rockes“ mit im Spiele sei, gar nicht einzulassen. Indem wir an diesem Grundsatz bisher streng festgehalten haben und auch weiterhin festhalten werden, sehen wir uns doch in Folge der bedauerlichen geschäftlichen Ausbeutung, welche sich an eine von katholischer Seite als Gegenstand frömmster Verehrung bezeichnete Sache knüpft, veranlaßt, auf die üblen sittlichen Folgen solcher Geldgeschäfte hinzuweisen. Wir nehmen hierbei Bezug auf eine Auslassung des Berliner „Vorwärts“, welcher die Auswüchse der Trierer Ausstellung mit folgenden Worten geißelt:

„Zu Trier, in der Vaterstadt von Karl Marx, ist der heilige Rock ausgestellt. Wir sind nicht im Stande, uns über diese Thatsache so sehr aufzuregen, wie andere Leute. Wenn es Menschen gibt, die an die Wunder des heiligen Rockes glauben — wir können und wollen sie nicht daran hindern. Sechsmalhunderttausend Pilger und Rockgläubige werden in Trier erwartet und die frommen Geschäftsleute in Trier rüsten sich, diese Pilger zu empfangen, wie man in einer Bäderstadt zur Saison die Gäste empfängt. Es ist merkwürdig anzuschauen, wie in der Kirche der heilige Rock ausgestellt ist und um die Kirche und durch die ganze Stadt die kapitalistische Profitwuth tobt. Betrachten wir uns den groben Materialismus der frommen Leute zu Trier etwas näher. Schon lange vor der Ausstellung des heiligen Rockes sind die Hausbesitzer und Zimmervermiether zu Trier mit den Miethspressen derart hinaufgegangen, daß sich der Miether eine förmliche Verzweiflung bemächtigt hat. Die Behörden sind mit Gesuchen um Wirthschafts-Konzessionen geradezu überfluthet worden, und es ist bis jetzt die Bewilligung von 1250 solcher Konzessionen erfolgt. Ueberall haben fromme Wirthe Bretterbuden für die Pilger errichtet, wie bei einem Jahrmarkt, wo man Bier und Wein schenkt. Jede fünfte Haushaltung ist in eine Wirthschaft verwandelt. Unter dem Namen einer „kunstgewerblichen Ausstellung“, die doch ganz sicher mit dem heiligen Rock Nichts zu thun hat, ist von der Krämerwelt vor dem Dome ein Markt errichtet. Ueberall handelt man mit Rosenkränzen, Heiligenbildern, Wallfahrtsbüchlein u. s. w. Der heilige Rock muß zur Beförderung des Absatzes dienen; er ist überall angebracht und abgebildet, auf Taschentüchern, Geldbeuteln, Cigarren-Etuis, Zuckerwaaren u. s. w. Auch Beschreibungen des heiligen Rockes sind vorhanden, auf denen sich zugleich die Empfehlungen von Gasthäusern und Geschäften befinden. Während im Dom den frommen Pilgern ein Ablaß für ihre Sünden gewährt und für die „Ausrottung der Irrlehren“ gebetet wird, tobt um den Dom und durch die ganze Stadt der Lärm und das Getümmel der Leute, welche in der angedeuteten Weise mit den Pilgern Geschäfte machen. Ist das kein grober Materialismus? Wenn Jesus von Nazareth, der einst in Jerusalem die Händler und Wechsler aus dem Tempel trieb, heute nach der guten Stadt Trier käme, er hätte da noch einen schwereren Stand, als im alten Jerusalem.“

Und das muß sich ein christlicher Klerus von einem atheistischen Organe sagen lassen!

## Westfalen und Rheinland.

* **Witten,** 30. August. (Danksagung.) Die „Rat.-Ztg.“ veröffentlicht folgende Zuschrift: Harkortshof bei Barop, 26. August. Beim Ableben meines Vaters, des Abg. Berger (Witten), sind den Hinterbliebenen durch des Verstorbenen Freunde so viele Zeichen der Theilnahme dargebracht worden, daß es unmöglich erscheint, Jedem besonders den schuldigen Dank auszudrücken. Ihr geschätztes Blatt muß ich daher um seine Hülfe angehen, wenn ich den Seitens meiner Familie mir ertheilten Auftrag ausführen will, indem ich diesen Zeilen Aufnahme zu gewähren bitte. Diejenigen Leser, welche des Heimgegangenen so freundlich gedachten, bitte ich, den herzlichen Dank der Hinterbliebenen auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. Louis Berger.

× **Witten,** 31. August. (Verunglückt.) Am Samstag Nachmittag verunglückte der als Fuhrknecht in der Bierbrauerei zu Herbede in Dienst stehende Arbeiter Weber aus Herbede. Als er von seiner Fahrt nach Kastrop, wohin er eine Fuhre Bier gebracht hatte, zurückkehrte, fiel er aus einer bisher noch nicht festgestellten Ursache von dem zwischen Vorder- und Hinterrad angebrachten Seitensitze und zwar so unglücklich, daß das Hinterrad des schweren Wagens ihm über die Brust ging. Die dadurch herbeigeführte Verletzung war eine so schwere, daß der Verunglückte nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab, ohne zuvor das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Durch einen schnell von Witten herbeigeschafften Wagen wurde die Leiche nach Herbede transportirt. Das Gerücht von dem beklagenswerthen Unglück hatte dort in allen Kreisen der Bevölkerung eine begreifliche Aufregung hervorgerufen, umsomehr als man dem Verstorbenen überall das Zeugniß eines braven, durchaus nüchternen Mannes ausstellt. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und sieben unversorgte Kinder. Glücklicherweise bewahrt der Segen unserer neueren sozialen Gesetzgebung die ihres Ernährers leider zu früh beraubte Familie vor dem Aeußersten, da die Wittwe für sich und ihre Kinder jährlich ungefähr 700 Mark Pension aus der Unfallversicherungskasse beziehen wird.

ß **Witten,** 31. August. (Selbstmord.) Ein junger Kaufmann, der sich schon länger, wie man beobachtet haben will, mit selbstmörderischen Gedanken getragen haben soll, feuerte gestern Nachmittag aus einem Revolver einen Schuß auf sich ab, der ihn tödtlich verwundete. Der Schwerverletzte wurde von dem Hause seines Prinzipals in der Bahnhofstraße nach dem Krankenhaus gebracht.

**Witten,** 31. August. (Ueber den ungewöhnlich großen Wassergehalt der Kartoffeln) in diesem Jahre wird allgemein geklagt. Und doch ist diesem Uebelstande leicht abzuhelfen. Wenn Kartoffeln gut mehlig sein sollen, so müssen sie — wie das Obst — eine Nachreife bestehen, d. h. sie müssen, wenn sie aus dem Boden kommen, ehe sie in der Küche verwendet werden, erst noch an einem trockenen Orte abgelagert werden, damit das überflüssige Wasser verdunstet und das Stärkemehl sich vollständig entwickeln kann. Das ist in solchen Jahren, wo durch das viele Regnen der Boden kaum einmal vollständig austrocknen konnte, doppelt nothwendig. Sie werden durch diese Behandlung auch für die Gesundheit zuträglicher. Werden sie sogleich im Keller aufbewahrt, so ist auch die Gefahr der Ansteckung der Fäulniß weit größer, als wenn sie erst eine Zeit lang trocken gelagert haben.

* **Bommern,** 29. Aug. (Verlorene Fahne.) Nicht nur in Braunschweig kommen von ihren Träger verlassene Fahnen vor. Bergleute von hier, welche zur Frühschicht gingen, fanden dieser Tage im Chausseegraben die Fahne eines Junggesellenvereins ohne Begleitung oder Wache. Einige hundert Schritte weiter entdeckte man einen der Fähnriche in einem Kornfelde, aber in einem Zustande, der es erklärlich erscheinen ließ, daß er von seiner Fahne abgekommen war.

y **Langendreer,** 30. August. (Erstes Richtfest der Baugenossenschaft.) Wenn auch ein Richtfest in unserer Gemeinde bei der hier vorhandenen äußerst regen Bauthätigkeit nicht gerade mehr zu den Seltenheiten gehört, so darf das Richtfest, welches am vergangenen Donnerstag hier gefeiert wurde, wohl ein erhöhtes Interesse in Anspruch nehmen. Die Baugenossenschaft von Langendreer, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, gesunde und angenehme Arbeiterwohnungen herzustellen und die dem Arbeiter Gelegenheit geben will, in nicht allzu langer Zeit ein eigenes Heim zu erwerben, hatte die große Freude, die ersten beiden Arbeiterhäuser, jedes für zwei Familien berechnet, unter Dach bringen zu können. Nachdem sich die Mitglieder der Baugenossenschaft Abends 7 Uhr zahlreich an der Baustelle eingefunden und die Maurer oben auf dem mit Fahne und Laubgewinden geschmückten Gebälk ihre Plätze eingenommen hatten, bestieg der Vorsitzende der Genossenschaft Herr Pfarrer Prietsch den Bau und eröffnete die Feier. Nach gemeinschaftlichem Gesange wurde von einem Maurer der übliche Richtspruch gethan, der ausklang in einem Hoch auf die Baugenossenschaft und den Unternehmer des Baues, Herrn Maiweg. Sodann ergriff Herr Pfarrer Prietsch das Wort. Anknüpfend an den Bibelspruch: „Wo der Herr nicht des Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen“ gab derselbe zunächst den Gefühlen des Dankes Ausdruck, den die Baugenossenschaft gegen Gott empfinden müsse, durch dessen gnädige Hülfe das Werk des Baues ohne Unfall und Schaden soweit gefördert sei. Was zur Gründung der Baugenossenschaft geführt habe, sei der Wunsch, praktisches Christenthum zu treiben. Man wolle durch diese Bauten die so brennende soziale Frage lösen helfen. Nichts sei zur Zufriedenheit und zum Wohlergehen des Arbeiters so nothwendig, als eine gesunde, geräumige und angenehme Heimstätte, in der man sich nach der Tagesarbeit wohl fühlen und erfrischen könne. Christliche Gedanken hätten den Bau ermöglicht, mit christlichen Gedanken müßten auch diejenigen erfüllt sein, die in die neuen Häuser später ihren Einzug halten wollen. Man solle nicht vergessen, die Bibel mit in die neuen Häuser zu nehmen, eingedenk des alten Spruches: „Wie du liest in der Bibel, so steht am Hause der Giebel!“ Mit einem Hoch auf die zukünftigen Bewohner der Häuser endigte der Redner. Es folgte sodann eine sehr gut besuchte Nachversammlung im Leiendeckerschen Saale, woselbst den am Bau betheiligten Maurern ein Imbiß dargereicht wurde. Auch hier eröffnete Herr Pfarrer Prietsch die Versammlung mit einem Hoch au[f] einigen gemeinschaftl[ichen] Pfarrer Landgrebe unser großes gemeinsames Werk pries in zündender Rede des Deutschen Reiches Vaterland. Sodann zukünftige Eigenthümer Freude Ausdruck, daß so zeitige Früchte ge[tragen] aufs Herzlichste und kurzer Zeit noch [manche] Arbeiter und der ganzen Weiter gedachte noch Worten der deutsch[en] Herr Generotzki noch Maiweg aus, woran seines Vaters sein G[edenken] leerte.

**Bochum,** 30. A[ugust.] 8. September werden Lütgendortmund-Cas[trop] stattfinden.

**Bochum,** 31. Nach der „Rhein.-W[estf.] gegen welche sich di[e] ten, eine gerichtliche

**Riemke** bei Bo[chum.] Morgen wurde in selbst die blutüberst[römte] aufgefunden. Neben Untersuchung ergab, den Unterleib ermor[det] jetzt noch nicht ermi[ttelt] war Wittwer und [sieben]

* **Dortmund,** 3[0.] arbeiter) werden als recht gute bezeic[hnet] oft zu empfindlichen häufig Feierschichten tagen und nach de[n] Zechen 50—60 Arb[eiter] Förderausfall von Auf fast allen größ[eren] schnittslohn von [1] Interessant und be[lehrend] des Schlagwetter-L[ampe] Brookmann, welcher in den Kohlengru[ben] unterworfen hat, di[e] in den Gruben des Als Ergebniß dieser mittheilt, heraus, „kritisch“ bezeichnet der Bergleute ist, doppelt so viele U[nfälle] plosionen als an a[nderen]

**Olpe,** 27. Aug[ust.] In der bekannten mögen des früher[en] belegt worden. Be[i] Sachen stellte es volleren Sachen der

* **Hamm,** 29. A[ugust.] wird der „Frankf[urter] war der Münchner [Bier-] lassung von Frau [Wwe.] man ihn hier entdeck[te] von drei weiteren [Leichen] und befindet sich [jetzt] zweite Frau hatte kei[n] rathet sei.

**Münster,** 29. Merkur“ zu Folge lassen, den Staatsan[walt] 1. September in [Haft]

* **Münster,** 3[0.] im südlichen Theile Stroh- und Körner Ernte angesehen theils der Einfuhr gerathen. Die S[aat] Ertrag; die Futter befriedigend.

**Elberfeld,** 28. Casinos.) Bere[its] Behörden zur Aufg[abe] greifenden Unsitte „Schnapscasinos“ An sämmtlichen S[tellen] vergeht fast keine Inhaber derartige[r]

## Perle.

25] Criminal-Roman von **Henry Cauvain.**

Nachdruck verboten.

### VI.

Als Patrick nach Clamart kam, fand er Bidach nicht zu Hause. Die Mutter des jungen Mannes sagte ihm, daß er seit zwei Tagen abwesend sei. Sie hatte gestern eine Depesche erhalten, in welcher er ihr mittheilte, daß er nicht zurückkehren werde.

Patrick war sehr unangenehm berührt. Er hätte Bidach gern mit den an das junge Mädchen gerichteten Drohungen bekannt gemacht und sich mit ihm über die nächsten Schritte verständigt. Er kehrte nach Paris zurück, nachdem er der Mutter einige Zeilen übergeben hatte, in denen er den jungen Mann bat, ihn sobald als möglich zu besuchen.

Seit dem letzten Besuch bei Johanna, das heißt seit etwa acht Tagen, hatte Bidach inzwischen seine Zeit nicht verloren. Sein Zweck war, Ochs unter irgend einem Vorwande, entweder wegen Trunkenheit, Verdachts des Diebstahls oder aus irgend einem anderen Grunde festnehmen zu lassen, um so einige Fingerzeige von ihm zu erlangen. Aber Ochs hatte sich seitdem noch nicht wieder sehen lassen und ebensowenig hatte er die Kneipe des alten Jorre besucht. Es vergingen einige Tage, ohne daß es möglich war, seine Spur wieder zu finden.

Bidach beschäftigte sich zu gleicher Zeit sowohl mit der Angelegenheit in der Rue Taitbout, wie mit derjenigen in der Rue de Provence.

Diese letzte Geschichte brachte nach und nach ganz Paris in Aufregung. Der Prozeß Wolf's wurde inzwischen vor dem Schwurgericht verhandelt. Er bewahrte auch den Richtern gegenüber dieselbe freche Haltung und weigerte sich standhaft, seine Complicen anzugeben oder seinen wahren Namen zu nennen.

Die Polizei hatte sich vergebens bemüht, seine Persönlichkeit festzustellen. Man hatte seine Photographie an die Gefängnisse des Landes geschickt; aber das Geheimniß, welches ihn umgab, war nicht aufgeklärt.

Während der Gerichtsverhandlung machte er schlechte Witze und beschimpfte die Zeugen und den Richter. Als das Urtheil, welches auf Todesstrafe lautete, verkündet wurde, wandte er sich spöttisch nach den Zuschauern:

„Meine Herren und Damen,“ rief er, die Mütze in die Luft werfend, „ich mache mir ein Vergnügen daraus, Sie zu meiner Hinrichtung einzuladen!“

Bidach vermuthete, daß diese fast zu derselben Zeit begangenen verwegenen Verbrechen von einer und derselben Bande ausgeführt sein müßten und es lag ihm deshalb außerordentlich viel daran, die Verhaftung des Menschen, welcher sich hier Ochs nennen ließ, herbeizuführen.

Um dieselbe Zeit, als Patrick O'Keddy von Clamart, wo er Bidach nicht getroffen hatte, zurückkehrte, saßen zwei Männer vor einigen Flaschen Wein in einem kleinen Zimmer einer Schänke in der Rue de Chartres. Es waren Schniegelfritz und der Seidenspinner.

Sie schienen Jemand zu erwarten, denn ihre Blicke richteten sich alle Augenblicke nach einer kleinen über der Thür hängenden Uhr, deren regelmäßiges Ticktack allein die Stille in dem abseits gelegenen Zimmer unterbrach.

Endlich wurde die Thür geöffnet und ein Mann mit abgetragenem Ueberzieher, rundem Hut und einer Pappschachtel in der Hand trat ein und nahm neben ihnen Platz.

„Nun, da bist Du ja, Peru, was giebts Neues?“ fragte der Seidenspinner leise.

„Nichts Gutes. Sie haben Ochs heute Morgen abgefaßt bei seiner Braut.“

„Den Teufel auch! Erst Wolf und dann Ochs? Da werden wir wohl auch bald dran kommen,“ sagte Schniegelfritz mit sorgenvollem Gesicht.

„Schwatze kein Blech, Jammerprinz! Wer wird denn gleich den Muth verlieren, wenn einem Kameraden einmal Etwas zustößt?“

„Und wie stehts mit Frettchen?“

„Hier ist er,“ sagte der junge Spitzbube, der in dem Augenblicke, als Seidenspinner fragte, die Thür geöffnet hatte.

Er schenkte sich ein Glas Wein ein und stürzte es mit einem Zuge hinunter.

„Du scheinst keinen schlechten Durst zu haben,“ bemerkte Schniegelfritz.

„Verdammt, ich bin auch nicht schlecht gelaufen!“

„Wo kommst Du denn her?“

„Ich habe schon drei Tage lang den Kunden in der Rue d'Anjou an der Strippe, wie mir der Meister es aufgetragen hat.“

„Was ist's mit ihm?“ fragte Peru.

„Heute Morgen war er am Boulevard de Clichy, Du weißt ja, bei dem Fräulein. Und dann hat er einen Wagen genommen und ist nach dem Bahnhof Montparnesse gefahren; ich natürlich hinter ihm her und kletterte in denselben Zug. Er ist nach Clamart gefahren.“

„Nach Clamart,“ rief Peru erstaunt. „Was soll denn das bedeuten!“ fuhr er wie zu sich selbst redend fort.

„Das Tollste habe ich noch für zuletzt aufgespart,“ sagte Frettchen verschmitzt.

„Nun was denn!“ rief Seidenspinner neugierig.

„Wißt Ihr, wen er angeködert hat?“

„Nein! Wen denn?“

„Unsern alten Kameraden Sperling“.

„Was sagst Du!“ rief Peru aufspringend, bleich und mit funkelnden Augen.

„Die Wahrheit, alter Freund. Sperling ist ein ordentlicher Mensch geworden. Er trägt weiße Wäsche, einen anständigen Rock und schlägt die Augen nieder wie ein Jesuit. Er wohnt mit seiner Mutter in der Rue d'Anjou, in demselben Hause, wo sich der Fechtsaal des Irländers befindet.

„Du bist ein ganzer Kerl, Frettchen“, sagte Peru, indem er zwei Louisd'or in die Hand des verschmitzten Burschen gleiten ließ. „Also Sperling pfeift, Sperling hält es mit unseren Feinden. Na warte, Bursche, deine Rechnung soll bald gemacht sein. In acht Tagen ist Ochs frei und Sperling todt .... oder ich bin nicht mehr Euer Meister.“

„Bravo! Peru soll leben!“ schrieen die drei Banditen im Chor.

Sie leerten eine letzte Flasche Wein und verließen alsbald das Lokal.

### V.

Ochs war in der That von der Polizei festgenommen worden, und zwar bei einer Frau, mit der Bidach ihn eines Abends in einem Bierlokale getroffen hatte.

Drei Beamte der Kriminalpolizei waren in das Zimmer eingedrungen und hatten ihn festgenommen, ehe er auch nur Gelegenheit gehabt hatte, sich irgendwie zu vertheidigen.

Bidach hatte der Polizei seine wahren Gründe nicht nennen wollen und ihn deshalb wegen der Theilnahme an einem Diebstahl denunzirt, der zwei Tage früher auf dem Bahnhof zu Saint Lazare vorgekommen sein sollte.

Als die Verhaftung vollzogen war, begab er sich nach dem Depot, um dem Verhör beizuwohnen, welchem der Bandit vor dem Kriminal-Inspektor, den Bidach kannte, unterworfen wurde. Der ehemalige Polizeibeamte strahlte vor Vergnügen Er glaubte sicher, den Mörder Lacedats und gleichzeitig den Räuber abgefaßt zu haben, welcher in der Rue Taitbaut Herrn von Caserte überfallen hatte.

Als er sich Ochs gegenüber sah, wurde er einigermaßen enttäuscht. Er ließ ihm durch einen Beamten die Blouse anziehen und die Mütze aufsetzen, welche der Mörder auf seiner Flucht in der Rue Taitbaut fortgeworfen hatte. Die Mütze war zu klein und die Aermel der Blouse ließen sich an den Handgelenken nicht zuknöpfen.

Er hatte das Maß von der Hand genommen, die sich in blutigen Zügen an dem Thürpfosten des kleinen Häuschens, in welchem Lacedat ermordet war, abgedrückt befand. Diese Hand war länger und nicht so breit als diejenige Ochs'. Er ließ Franz, den früheren Kammerdiener Lacedat's, kommen und stellte ihn dem Verhafteten gegenüber. Allein Franz konnte auf das Bestimmteste versichern, daß der Mensch vor ihm niemals in dem Zimmer seines Herrn gewesen sei. Mit einem Male schlug Bidach sich, wie von einer plötzlichen Inspiration erleuchtet, vor die Stirn.

„Gewiß,“ rief er eifrig, „der Andere ist der Mörder dem ich den Dolch aus der Hand drehte, als er O'Keddy treffen wollte. Er hielt ihn in der linken Hand. Herr Gott, warum bin ich nur nicht früher darauf gekommen ..“

Einen Augenblick stand er wie erstarrt bei dem Gedanken, daß seine gewohnte Geistesgegenwart ihn gerade in diesem entscheidenden Augenblick verlassen hatte.

Allein sein Selbstvertrauen kehrte bald zurück, und da Ochs augenscheinlich auch zu der Bande gehörte, so ließ er ihn nicht frei, sondern sorgte dafür, daß die Untersuchung auf der falschen Fährte weitergeführt würde.

Als Bidach nach Clamart zurückkehrte, fand er Patricks Brief vor. Er fuhr mit dem nächsten Zug nach Paris zurück und eilte zu dem jungen Irländer. (F. f.)

## Der Te[legraph]

Mit dem Glock[enschlag] der Müllerschen T[elegra]post besorgte, ihr[e] Wandhaken, zünde[te] den Arbeitsraum. linge ihr Amt an, dessen Fußboden m[it] Obstabfällen ꝛc. be[deckt] Anlaß ein Streit regelrechte Schläg[erei] jugendlichen Raufb[olde] Form gebrachte, stieß, die mit lau[tem] Ringkämpfer war[en] sie jedoch die Ver[mittelung] sie einander vor Engel wollte es, Satz wohl verscho[llen] verwendbar wäre. schnell zurecht, zu Lücken und freute ohne die Aufmerk[samkeit] unter die Maschin[en] gen überraschte seltsamen Mitthei[lungen] Hofnachrichten. — — — wurde n[ach] stall entdeckt und Die zur Feie Schloßherrn gelö[st] bisher unentdeckt Lokales. Der . . ., ist durch St[immen] Stadt gewählt w[orden] dem Scharfrichter genommen. Der Bußtag, — — — hat zwe[ifel] verletzt. Der Hofpredig[er] gangen. Sein G[ehalt] Meistbietenden ve[rpachtet] Der Schauspie[ler] Kritiker einer hi[esigen] Abnehmer von ei[nem] Die Raubmö[rder] . . . Ehrenpforte empfangen und, Lustschloß geleitet erhielt nach seine[r] von Sr. Heiligkei[t]

die Versammlung mit einem Vortrag und schloß denselben mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Nach einigen gemeinschaftlich gesungenen Liedern lenkte Herr Pfarrer Landgrebe die Blicke der Versammlung auf unser großes gemeinschaftliches Haus, das Vaterland, und pries in zündender Rede den stolzen ruhmgekrönten Bau des Deutschen Reiches. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterland. Sodann gab Herr Pfotenhauer, der zukünftige Eigenthümer eines der erbauten Häuser, seiner Freude Ausdruck, daß die Wirksamkeit des Vereins schon so zeitige Früchte getragen, dankte der Baugenossenschaft aufs Herzlichste und gab der Hoffnung Raum, daß in kurzer Zeit noch recht viele Häuser zum Wohle der Arbeiter und der ganzen Gemeinde erbaut werden möchten. Weiter gedachte noch Herr Lehrer Kreyver in warmen Worten der deutschen Hausfrau. Schließlich brachte Herr Generotzki noch ein Hoch auf Herrn Bauunternehmer Maiweg aus, worauf Herr Maiweg junior in Vertretung seines Vaters sein Glas auf das Wohl der Bauarbeiter leerte.

**Bochum,** 30. Aug. (Manöver.) Vom 3. bis zum 8. September werden in der Gegend zwischen Herne-Lütgendortmund-Castrop-Bochum größere Truppenmanöver stattfinden.

**Bochum,** 31. August. (Zur Stempelaffaire.) Nach der „Rhein.-Westf. Ztg." haben diejenigen Herren, gegen welche sich die Fusangelschen Denunziationen richten, eine gerichtliche Vorladung bisher nicht erhalten.

**Riemke** bei Bochum, 28. August. (Mord.) Heute Morgen wurde in der Nähe der evangel. Schule hierselbst die blutüberströmte Leiche eines älteren Bergmanns aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Dolchmesser. Die Untersuchung ergab, daß der Mann durch einen Stich in den Unterleib ermordet worden war. Der Thäter hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Der Ermordete war Wittwer und Vater von 5 Kindern.

* **Dortmund,** 30. August. (Die Löhne der Bergarbeiter) werden von der „Rh.-W. Ztg." seit Monaten als recht gute bezeichnet. Die jüngeren Elemente machten, oft zu empfindlichem Schaden der Grubenverwaltungen, häufig Feierschichten, es komme öfter vor, daß an Montagen und nach den Lohn- und Abschlagszahlungen auf Zechen 50—60 Arbeiter ohne Grund fehlen, was einem Förderausfall von 80—100 Wagen Kohlen gleichkommt. Auf fast allen größeren Zechen werde ein Hauer-Durchschnittslohn von über 5 Mark die Schicht verdient. Interessant und bezeichnend ist eine Arbeit des Vorstehers des Schlagwetter-Laboratoriums zu Bochum, Herrn Dr. Brookmann, welcher mit Rücksicht auf die kritischen Tage in den Kohlengruben 880 Explosionen einer Prüfung unterworfen hat, die während der letzten zwei Dezennien in den Gruben des Bezirkes Dortmund vorgekommen sind. Als Ergebniß dieser Arbeit stellte sich, wie der „Kompaß" mittheilt, heraus, daß, wenn ein Tag mit Recht als „kritisch" bezeichnet werden darf, dies der blaue Montag der Bergleute ist, denn an den Montagen zählte man doppelt so viele Unglücksfälle durch Schlagwetter-Explosionen als an anderen Tagen.

**Olpe,** 27. Aug. (Sparkassenangelegenheit.) In der bekannten Sparkassen-Angelegenheit war das Vermögen des früheren Bürgermeisters Liese mit Beschlag belegt worden. Bei der gerichtlichen Versteigerung der Sachen stellte es sich heraus, daß die meisten werthvolleren Sachen den Kindern des Bürgermeisters gehören.

* **Hamm,** 29. August. (Ein Fall von Bigamie) wird der „Frankf. Ztg." gemeldet. Seit dem Jahre 1882 war der Tüncher Oberdörster in Kreuznach unter Hinterlassung von Frau und Kindern verschwunden. Jetzt hat man ihn hier entdeckt und zwar als verheirathet und Vater von drei weiteren Kindern. Derselbe wurde festgenommen und befindet sich auf dem Wege nach Kreuznach. Seine zweite Frau hatte keine Ahnung, daß derselbe bereits verheirathet sei.

**Münster,** 29. Aug. (Fusangel) Dem „Westfäl. Merkur" zu Folge hat Redakteur Fusangel sich herabgelassen, den Staatsanwalt zu benachrichtigen, daß er sich am 1. September in Duisburg stellen werde.

* **Münster,** 30. August. (Die Roggen-Ernte) im südlichen Theile des Münsterlandes darf nach dem Stroh- und Körner-Ertrage als eine befriedigende Mittel-Ernte angesehen werden. Der Weizen harrt größtentheils der Einfuhr und ist besser, stellenweise vorzüglich gerathen. Die Sommerfrucht verspricht einen guten Ertrag; die Futterkräuter stehen durchschnittlich ziemlich befriedigend.

**Elberfeld,** 28. August. (Aufhebung der Schnaps-Casinos.) Bereits seit längerer Zeit haben es sich die Behörden zur Aufgabe gemacht, der immer mehr um sich greifenden Unsitte der Errichtung von sogenannten „Schnapscasinos" ein energisches Halt entgegenzurufen. An sämmtlichen Schöffengerichten in der ganzen Umgegend vergeht fast keine Sitzung, wo nicht der eine oder andere Inhaber derartiger Lokale zur Rechenschaft gezogen wird. Hier in Elberfeld bestehen auch eine ganze Reihe solcher Lokale, und zwar besonders im westlichen Stadttheil, wo zumeist Fabrikarbeiter wohnen. Sämmtliche „Verwalter" sind schon mehrfach wegen unerlaubten Wirthschaftsbetriebs mit Umgehung der Jahressteuer bestraft worden. Da dieselben nun trotzdem ihre Lokale nicht zumachen, so ordnete heute bereits die Staatsanwaltschaft die Schließung eines solchen „Casinos" an. Heute Nachmittag erschien in dem Lokale des früheren Flaschenbierhändlers Wuthe an der Nützenbergerstraße, woselbst die „Nützenberger Arbeitervereinigung" tagte, ein Polizeibeamter mit mehreren Arbeitern, nahm Schenke, Bierleitung, Gläser und Wirthsschild weg und ließ es zum Rathhaus fahren.

**Elberfeld,** 30. August. (Arbeitsmangel.) Der durch die traurige Geschäftslage hervorgerufene Nothstand unter der hiesigen Arbeiterbevölkerung hat in den letzten Tagen zu Versammlungen Arbeitsloser geführt. In der ersten, von etwa 300 Personen besuchten Versammlung wurde eine Abordnung gewählt, welche bei der städtischen Behörde um Beschäftigung vorstellig wurde. Der Beigeordnete Petersen empfing die Abordnung sehr wohlwollend und sagte eine Prüfung der Sache zu.

**Remscheid,** 30. August. (Durchgebrannt.) Der 16jährige Lehrling eines hiesigen Handlungshauses unterschlug laut dem „Berg. Tagebl." eine bei der Post abgeholte Werthsendung in Höhe von 4000 Mk. und fuhr mit dem nächsten Zuge in die weite Welt. Die Verfolgung des Thäters wurde sofort eingeleitet.

* **Essen,** 29. August. (Walfische.) Ein auswärtiger Unternehmer beabsichtigte zwei todte Walfische, welche mit der Bergisch-Märkischen Bahn angekommen waren, hier zur Besichtigung im Stadtgarten auszustellen. Die Schaustellung ist indeß wegen des üblen Geruches der beiden todten Thiere nicht gestattet worden, sodaß dieselben am Güterschuppen vorläufig auf Lager bleiben mußten.

**Styrum,** 27. Aug. (Eine derbe Hausfrau) arbeitete Abends auf dem Felde in der Nähe ihres Hauses, als sie auf einmal gewahrte, daß Jemand ihr Haus betrat. Durch die in den letzten Tagen häufig erfolgten Diebstähle vorsichtig und mißtrauisch gemacht, vermuthete sie in dem Fremden einen Spitzbuben. Sofort eilte sie ins Haus und gewahrte, daß der Eingetretene in den Keller gegangen war. Sie verschloß die Kellerthür in der Absicht, den Dieb so lange gefangen zu halten, bis ihr Mann von der Arbeit käme. Doch es wurde 10 Uhr — ihr Mann kam nicht. Die Sache wurde ihr zu langweilig, und sie beschloß, nun zu öffnen und dem Spitzbuben muthig entgegenzutreten. „Maak loos," ertönte es im Innern. „Maak loos!" Da schien der kampfesmuthigen Frau ein Licht aufzugehen. Die Vertheidigungswaffe sinken lassend öffnete sie vorsichtig die Thür, und in der Spalte „lächelte" ihr das Gesicht ihres eigenen Mannes entgegen. „Du leiwer Gott, hädden wir doch bald wat gemakt," meinte sie, als sich ihr erstes Erstaunen gelegt hatte.

**Düsseldorf,** 27. August. (Kohlenbergwerk in China.) Ein Bergwerkstechniker von bekanntem Namen aus dem Industriebezirk der Umgebung wird sich demnächst nach China begeben, um im Auftrage der chinesischen Regierung daselbst ein Kohlenbergwerk anzulegen. Die erforderlichen maschinellen Einrichtungen werden sämmtlich von deutschen Fabriken geliefert.

* **Düsseldorf,** 30. August. (Der Tenorist Alfred Rittershaus,) Sohn des Dichters Emil Rittershaus, ist der „Köln. Ztg." zufolge als jugendlicher Heldentenor an unserem Stadttheater verpflichtet worden.

**Crefeld,** 27. August. (Frau Ihrer.) In einer öffentlichen, von sozialdemokratischer Seite einberufenen Volks-Versammlung sprach gestern Abend Frau Ihrer aus Berlin über den neuen Programm-Entwurf der sozialdemokratischen Partei und die Frauenfrage. Der große Saal des Concerthauses war bis auf den letzten Platz gefüllt, es mochten wohl mehr als 1000 Personen anwesend sein, eine im Vergleich zu anderen sozialdemokratischen Versammlungen Crefelds ungeheure Zahl. Die Meisten indessen kamen aus Neugierde, sie wollten die in letzter Zeit so oft genannte Berliner Rednerin kennen lernen. In etwa einstündiger Rede legte sie das sozialdemokratische Programm vor und suchte aus demselben nachzuweisen, daß durch die Verwirklichung desselben allein den Frauen Heil und Wohlergehen erblühe. Sie fordert für die Frauen Theilnahme an allen politischen Rechten der Männer, Wahlrecht, Antheilnahme an der Gesetzgebung, an der Entscheidung über Krieg und Frieden, Zulassung zu allen Berufsarten, also auch zum Richteramte und Verweltlichung der Schule. Von letzterer allein erwartet Frau Ihrer jene Ausbildung des weiblichen Geschlechtes, die es mit dem männlichen auf gleiche Stufe stellt. Den Beweis für diese absonderliche Behauptung blieb Frau Ihrer schuldig. Frau Ihrer will, daß man mit der Religion, dieser „unnützen Gefühlsduselei", gründlich aufräume. Im Anschluß an diese zum Theil recht unlogischen und sich häufig widersprechenden Ausführungen besprach Herr Wesch, der Delegirte der hiesigen Sozialdemokraten zum Brüsseler Kongreß, die „Erfolge" dieses Kongresses, der natürlich den schönsten Verlauf genommen haben soll und bloß in der gegnerischen Presse so ungünstig beurtheilt worden sei, weil man sich über die „Klugheit der Kongreßmitglieder" ärgere. Die Versammlung endete erst nach 12 Uhr Nachts, ohne zu einem nennenswerthen Resultate gelangt zu sein. Frau Ihrer hat jedenfalls nicht viel zur Ausbreitung der sozialdemokratischen Ideen beigetragen.

**Saarlouis,** 30. Aug. (Vom Rechtsschutzverein.) Wie der „Köln. Volkszeitung" von hier gemeldet wird, beschloß der Preßausschuß des Dasbach-Warkenschen Rechtsschutzvereins, die ultramontan-sozialdemokratische Zeitung „Schlägel und Eisen" mit dem 1. Oktober eingehen zu lassen. Der Redakteur der Zeitung, Braun, wolle alsdann ein sozialdemokratisches Wochenblatt herausgeben.

**Trier,** 29. Aug. (Zur Rockausstellung.) Für die Zulassung von Kranken zum „heiligen Rock" sind besondere Bestimmungen getroffen worden. Nach der „Rh.-Wf. Ztg." durfte vor einigen Tagen ein 12—13 Jahre altes Kind von auswärts, welches am Knochenfraß leidet, den „heiligen Rock" berühren, wobei der Bischof selbst für das Kind betete und die Geistlichkeit wie die Gläubigen ersuchte, ein Gleiches zu thun. Die Kranken, welche die Erlaubniß erwirken, die Reliquie berühren zu dürfen, werden Morgens und Abends in den Dom geführt.

* **Trier,** 30. August. (Zur Rockausstellung.) Bezüglich des Fremdenverkehrs fand eine Versammlung von Wirthen hier statt, welche einen so stürmischen und lärmenden Verlauf nahm, daß die Auflösung noch vor einer Beschlußfassung erfolgte.

* **Limburg,** 28. August. (Ein interessantes Schauspiel) zeigte sich vergangenen Mittwoch Landleuten in dem nahen Niederneisener Felde. Ein Hühner-Habicht hatte sich in dem Hofe des genannten Ortes ein Huhn geraubt und erhob sich, so erzählt die „Köln. Volksztg.", mit der Beute in die Lüfte. Sofort umkreisten den Räuber 15—20 Raben, vollführten ein fürchterliches Geschrei und flogen den Habicht an, so daß er im Gedränge es vorzog, seiner Beute sich zu entledigen und sich in „höhere Regionen" zu erheben. Das leicht verletzte Huhn kam wieder in die Hände seines Besitzers und verdankte den Raben sein Leben.

## Industrie, Handel und Verkehr.

* Nach dem Wochenbericht der „Rhein.-Westf. Ztg." über den rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt ist das Geschäft, namentlich in ausbereiteten Produkten, sehr lebhaft geworden.

* Der „Köln. Ztg." zufolge hat der Hörder Verein mit der Friedenshütte in Schlesien und belgischen Werken betreffs des Entschwefelungsverfahrens einen Licenzvertrag abgeschlossen.

* Die Einfuhr preußischer Steinkohlen in Holland hat in der jüngsten Zeit eine bisher ungekannte Ausdehnung angenommen. Während des vorigen Monats sind allein durch Venlo 5800 Waggons oder etwa 59 Millionen Kilogramm gekommen.

## Vermischte Nachrichten.

**Die Weltstatistik des Biers.** Wie alljährlich, hat auch dieses Jahr die Redaktion der Brauer- und Hopfen-Zeitung „Gambrinus" in Wien zwei Tabellen, je 1 Quadratmeter groß, erscheinen lassen; die eine behandelt „Das Bier in der Weltstatistik" und die zweite Tabelle „Die Bierproduktion in Oesterreich und Deutschland 1890". Aus der „Weltstatistik" ist der kolossale Aufschwung der Bierindustrie zu ersehen, und zwar zeigt die Bierproduktion 1890: 128,987,578 Hektoliter gegen 112,331,347 Hektoliter des Vorjahres. Der Verbrauch an Malz war 61,331,895 Metercentner, der an Hopfen 1,546.915 Zollcentner. Die Steuer von 25 Staaten ergab die Höhe von 260,161 085 fl. österreichische Währ. Rechnet man nun noch die Landesumlagen, Gemeindezuschläge, Regalien, Lizenz- und Liniensteuer hinzu, so ergiebt das etwa 400,000 000 fl.

**Durch den Genuß giftiger Pilze** sind in Ostpreußen mehrere Todesfälle herbeigeführt worden.

**Ein Knabe als Mörder.** In Rohitsch-Sauerbrunn (Steiermark) hat der zwölfjährige Schustersjohn Franz Ecker, Schüler der dritten Volksschulklasse, seinen Kameraden, den vierzehnjährigen Mathias Zelewitz, wegen einiger Haselnüsse, die ihm dieser vorenthielt, ins Herz gestochen, so daß der arme Junge sofort eine Leiche war. Der Mörder, der keine Spur von Reue zeigte, hatte sich das Messer mit der Absicht zurechtgeschliffen, „damit es besser hineingehe". Der verwahrloste Knabe wurde, an den Händen mit Ketten gefesselt, von zwei Gendarmen dem Rohitscher Bezirksgericht abgeliefert.

**Eine empfindliche aber gerechte Strafe** verhängte die Strafkammer zu Braunschweig über den Fleischermeister Nitsch. Derselbe hatte Fleisch von einer im hohen Grade tuberkulöser Kuh verkauft. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust.

* **Ungetreuer Postbote.** Großes Aufsehen erregt in der Pfalz das Verschwinden des Postboten Röller in Blieskastel, der, wie feststeht, mit der Bahn von dort in der Richtung nach Saargemünd fortgefahren ist. Es stellte sich sofort heraus, daß der Flüchtling, der verheirathet ist und mehrere Kinder hat, sich einer Unterschlagung von mindestens 10000 Mark schuldig gemacht hat. Die Unterschlagung soll durch widerrechtliche Aneignung von Geld- und Werthbriefen, die ihm in amtlicher Eigenschaft anvertraut waren, bewirkt worden sein.

* **Das Unwetter,** welches am Dienstag in ganz England herrschte, hat die Ernte in vielen Theilen des Königsreichs sehr geschädigt. Auf der Insel Man fand, wie alljährlich, die Douglas Bay Regatta statt. Während der ersten Wettfahrt zwischen Segelbooten wurde eines von einem Windstoß erfaßt und umgeworfen. Zwei der drei Insassen ertranken.

**Der eingemauerte Mönch.** Aus dem griechisch-katholischen Kloster Neamtz in Rumänien wird nachstehender grauenhafte Vorfall gemeldet: Ein Mönch dieses Klosters äußerte unlängst gegenüber mehreren Besuchern, daß in einer der Zellen, welche von allen vier Seiten vermauert ist und nur eine ganz kleine Oeffnung besitzt, seit längerer Zeit ein Mönch sich eingeschlossen befinde. Die Besucher entdeckten thatsächlich eine vermauerte Zelle, in welcher ein Mönch sein Leben fristete. Das sich ansammelnde Volk wurde durch die unerhörte Barbarei so empört, daß es ohne Zaudern das Mauerwerk zu zertrümmern begann. Ein pestartiger Geruch drang aus dem dunklen Gefängnißraume hervor, in welchem ein Greis, ohne ein Zeichen des Lebens, kauerte. Der Alte war seit drei Jahren in diesem schrecklichen Gefängnisse vermauert, verlor den Verstand und zeigt nunmehr bei jedem Geräusch einen unbeschreiblichen Schrecken. Als Grund der unmenschlichen Strafe wird angeführt, daß der Mönch sich gegen die Klosterdisziplin vergangen habe. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, der Mönch, Jeronim mit Namen, habe sich infolge religiösen Wahnsinns ganz von jeglichem Verkehr mit seinen Klostergenossen abgeschlossen. Da die Vorgänge im Kloster Neamtz schon vielfach in einem für den dortigen Oberen ungünstigen Sinne besprochen worden sind, hat es der rumänische Kultusminister für angezeigt gehalten, zur Aufhellung der mysteriösen Angelegenheit die sofortige Einleitung einer strengen Untersuchung anzuordnen.

**Ein tugendhafter Ort** ist die Stadt Mende am Lot, die Hauptstadt des französischen Departements Lozère. Trotzdem die Stadt ein Tribunal erster Instanz hat, haben seit Juni vorigen Jahres keine Seissionen der Geschworenen mehr stattfinden können, weil es keine Vergehen gab. Nächstens kann dort vielleicht noch Polizei und Gendarmerie abgeschafft werden.

* **Die Cholera.** Seit drei Wochen sind mehr als 400 Todesfälle in Folge der Cholera zu Cawnpore (Britisch-Indien) eingetreten. In Mekka hat sich die Cholera mit einer solchen Heftigkeit ausgedehnt, daß man den in Aden, in Perim und an der Somalikküste anlangenden Schiffen eine Quarantäne auferlegen mußte. Dasselbe geschah bei den von Jeddo kommenden Schiffen, dem Einschiffungsplatz der von Mekka zurückkehrenden Pilger.

* **Ein 26stöckiges Gebäude.** Charles W. Dayton, Eigenthümer eines ausgedehnten Grundstückes auf der Westseite des unteren Broadway in New-York will für vier Millionen Dollars ein Gebäude errichten, welches alles bisher Dagewesene übertreffen soll. Dasselbe soll aus Stahl gebaut werden, 26 Stockwerke hoch sein und mehr als 1000 Bureaux enthalten. Ganz oben auf dem Dach, 300 Fuß hoch, wird ein — Sommergarten eingerichtet.

## Markt- und Coursberichte.

**Berlin,** 29. Aug., 2½ N. Fruchtbörse. Weizen Aug. 243,00, Sept.-Okt. 234,00, Okt.-Nov. 228,50, Nov.-Dez. 227,50 Mark. Gek. 3000 Centner. Roggen Aug. 250,75, Sept.-Okt. 238,50, Okt.-Nov. 233,50, Nov.-Dez. 229,00 M. Gek. 6000 Centner. Hafer Aug. 170 50, Sept-Okt. 157,00, Okt.-Nov. 153,75 M. Gek. 0000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 62,10, ohne Faß 61,00, Aug. 62,00, Sept.-Okt. 61,60, April-Mai 62,00 M. Gek. 0000 Centner. Spiritus 70er vorr. 54,20, Aug. 54,80, Sept.-Okt. 50,30, Okt.-Nov. 49 80, Nov.-Dez. 49,20 M. 50er vorr. 00,00 M. Gek. 300,000 Liter. Petroleum vorr. 23,10 M. Roggenmehl 0/1 Aug. 34,00, Sept.-Okt. 33,00 M.

**Antwerpen,** 29. Aug. Petroleum ruhig, vorr. 15⅝ Sept. 15½, Sept.-Dez. 15¾, Jan.-März 16 fr.

## Personenstand.

### Annen.

Getauft: August Heinrich, S. v. Schmied Heinr. Wilh. Jäger, Annen. — Martha Luise, T. v. Bgm. Herm. Oberlies, Wullen. — Margaretha Elisabeth, T. v. Satt ermstr. Carl Steinbach, Annen. — Helene Luise, T. v. Bgm. Wilhelm Balz, Ardei. — Friedrich, S. v. Maschinenwärter Anton Rothland, Wullenstr.

Getraut: Steiger Heinrich Friedrich Biederbeck, Gerthe u. Clara Brinkmann, Annen. — Bgm. Wilhelm Gustav Luns u. Pauline Luise Auguste Witte, Annen.

Beerdigt: Laura Elfriede Henriette, T. v. Bgm. Louis Flesch 2 M. 21 T. große Borbach.

### Langendreer.

Getauft: Wilhelmine Friedrike Auguste, T. v. Bahnarb. H. Bracht, Obdf. — Gustav Robert Hugo Albert, S. v. Past. G. Prietsch, Df. — August Gustav Friedrich Carl, S. v. Fabr. August Tripp, Crone. — Selma, T. v. Bgm. Richard Reese, Papenholz. — Eugenie Anna Bertha Olga, S. v. Glasmacher Hermann Koch, das. — Laura Marie Hedwig, T. v. Bgm. Martin Rauch, Df. — Friedrich, S. v. Kesselschmied Wilhelm Vogelsang, Crone. — Heinrich Christian Louis, S. v. Bgm. Louis Ziegler, Papenhlz. — Wilhelm August, S. v. Bgm. Diedrich Blenker, Kronenberg. — Helene, T. v. Bgm. Aug. Maschner, Df. — Auguste Marie, T. v. Bgm. Heinr. Kahrmann, Df. — Luise Auguste Martha, T. v. Fabr. Heinrich Hupfeld, Hlz. — Adele, T. v. Postbote Christian Entzeroth, Df. — Adolf Ewald, S. v. Bgm. Heinrich Doeckmann, Df.

Getraut: Bgm. Wilhelm Przesdziek u. Amalie Bolinski, Bhf.

Beerdigt: Emil, S. v. Bgm. Heinrich Koch, 10 M. 5 T. Df. — Gustav, S. v. Bgm. Wilhelm Reddig 1 J. 5 T. Obdf. — Bgm. Johann Hellmer 40 J. Bhf.

### Briefkasten.

**Nach Langendreer.** Manuskripte können wir leider nicht zurückgeben, wenn sie Verwendung in unserem Blatte gefunden haben.


**Buxkin-Stoff genügend zu einem Anzuge reine Wolle nadelfertig zu Mk. 5.85 Pfg., für eine Hose allein blos Mk. 2.35 Pfg.** durch das Buxkin-Fabrik Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster-Auswahl umgehend franko



Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte ꝛc. rauchen seit Jahren: **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H., **10** Pfd. franco **8** Mk. mit stets gleichem Behagen.


## Der Teufel im Setzerkasten.

Mit dem Glockenschlage Sieben verließen die Arbeiter der Müllerschen Druckerei, die auch den Druck der Stadtpost besorgte, ihre Plätze, holten die Mützen von den Wandhaken, zündeten ihre Cigarre an und schritten aus dem Arbeitsraum. Sofort traten die beiden Druckerlehrlinge ihr Amt an, bestehend in der Reinigung des Lokals, dessen Fußboden mit Papierresten, Wurstpellen, Käserinden, Obstabfällen ꝛc. bedeckt war. Da brach aus geringfügigem Anlaß ein Streit zwischen den Beiden aus, der in eine regelrechte Schlägerei überging, bis plötzlich einer der jugendlichen Raufbolde an die bereitstehende, in eine lange Form gebrachte, druckfertige zweite Seite der Stadtpost stieß, die mit lautem Krach zu Boden fiel. Die beiden Ringkämpfer waren erst vor Schrecken wie gelähmt, als sie jedoch die Verheerung in Augenschein nahmen, fielen sie einander vor Freuden um den Hals, denn ihr guter Engel wollte es, daß durch die starke Erschütterung der Satz wohl verschoben, aber, wie sie meinten, doch ganz verwendbar wäre. Sie hämmerten die losen Buchstaben schnell zurecht, zwängten einige „Spatien" zwischen die Lücken und freuten sich, als sie bemerkten, daß der Satz, ohne die Aufmerksamkeit des Druckers zu erregen, glatt unter die Maschine geschoben wurde. Am anderen Morgen überraschte die Stadtpost ihre Leser mit folgenden seltsamen Mittheilungen:

Hofnachrichten. Der Herzog von Brietzen-Paddewitz — — — wurde nach längerem Suchen in einem Schweinestall entdeckt und dem Abdecker überliefert.

Die zur Feier des Wiegenfestes unseres erhabenen Schloßherrn gelösten Böllerschüsse — — — wurden von bisher unentdeckt gebliebenen Thätern gestohlen.

Lokales. Der Führer der Antisemiten, Herr Duftig . . ., ist durch Stimmeneinheit zum Oberrabbiner unserer Stadt gewählt worden — — — und wurde sofort von dem Scharfrichter und dessen beiden Gehülfen in Empfang genommen.

Der Bußtag, der dieses Jahr auf einen Freitag fiel — — — hat zwei in der Nähe befindliche Arbeiter schwer verletzt.

Der Hofprediger Necker ist gestern mit Tode abgegangen. Sein Geist . . . wird nächsten Samstag an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Schauspieler Schneidig traktierte vorgestern den Kritiker einer hiesigen Zeitung mit Ohrfeigen — — — Abnehmer von einem Dutzend erhalten ein Gratisexemplar.

Die Raubmörder Murx und Knax wurden an der . . . Ehrenpforte von dem Bürgermeister des Städtchens empfangen und, nach Absingung einer Hymne, nach ihrem Lustschloß geleitet. Der Theaterdirektor Schwindelberg erhielt nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause . . . von Sr. Heiligkeit dem Papste die Tugendrose zugesandt.

Der neuentdeckte Komet „Danubius" — — wurde von russischen Zollbeamten an der Grenze angehalten und nach Sibirien gesandt.

Fürst Serbinsky weilt gegenwärtig in Paris — — — es wurden die umfassendsten Maßregeln zur Verhinderung der Einschleppung dieser Seuche ergriffen. — Die Aufklärung des Volkes soll demnächst von oben — — — nach Anbringung mehrerer Bohrlöcher mittelst Dynamit gesprengt werden. — Der Räuberhauptmann Athanas soll bereits ergriffen sein, — — — nach Prüfung der glänzenden Bilanz wurde beschlossen, das Geschäft in ein Aktienunternehmen zu verwandeln.

Der Abgeordnete X. gerieth gestern bei der Debatte über die Steuererhöhung in Feuer und Flammen — — — Dank der rasch herbeigerufenen Dampfspritze konnte man des verheerenden Elements in kürzester Zeit Herr werden. — Nachdem der Vertheidiger geendet, erhob sich der Staatsanwalt — — — und ließ sich in der Höhe von ungefähr 2000 m bei Lichtenberg mittels Fallschirmes zur Erde nieder.

Ausland. Die Mutter des Fürsten, welche diesem Ehebunde ihre Unterstützung zutheil werden ließ — — — wurde der Kuppelei für schuldig befunden und — — — als literarische Denkwürdigkeit unserem Museum einverleibt. (Konfektionär.)

## Kleine Mittheilungen.

**Ein Tag aus den Ferien.** In einer Berliner Höheren Lehranstalt ist als Aufsatzthema die Beschreibung eines Tages aus den Schulferien aufgegeben worden. Aus den eingelieferten Aufsätzen bringen wir folgende Blüthenlese: „. . . Ich bin dann mit der Pferdebahn zu Fuß nach Charlottenburg gefahren." — „Die schönen Ferien sind nun vorüber, sodaß man sich nur noch auf die Schule und die Herren Lehrer freuen kann." — „Die Kajüte war auf das Komfortabelste eingerichtet, sodaß uns die von Mama kalt gekochten Eier sehr gut schmeckten." — „Dann engagirten wir schöne Spiele, an welchen auch Papa als Pferd theilnahm." — Eine lichtvolle Schilderung der märkischen Schweiz hat folgenden Schluß: „Abwechselnd erheben sich Berge und Seeen, von welchen ich an diesem schönen Tage manchmal die Sonne untergehen sah." — „In Tegel besuchten wir das Schloß. Obwohl die Denkmäler der berühmten Brüder Humboldt in Berlin Unter den Linden stehen, sind sie doch in Tegel begraben." — „Als wir nach Hause kamen, war der Storch mit sechs Jungen bei unserem Hunde eingekehrt." Zum Schluß noch das Geständniß eines braven Jungen; „Wundervoll war die See, besonders wenn man an die Flundern denkt, die wir in der Regel zum Abendbrod essen."

**Eine Trinkhalle auf dem Dreirad,** das ist die neueste Erscheinung, die das Berliner Straßenleben zeigt. Auf dem blitzschnellen Dreirad steht der blau angestrichene Apparat von äußerst zierlichen Formen. Der diensthuende Mundschenk sitzt hinten, lenkt die Maschine und kann von seinem Sitz aus auch die Käufer bedienen, wenn er es nicht vorzieht zu diesem Zwecke abzusteigen. Vorläufig ist nur eine Dreirad-Trinkhalle unterwegs; im nächsten Sommer aber sollen dieselben in großer Zahl durch die Straßen Berlins sich bewegen.

**Das Weib in Japan.** Miß Alice Mabel Bacon hat ein fesselndes Buch über das Japanische schöne Geschlecht erscheinen lassen, die Frucht eines längeren Aufenthaltes in Tokio. Es heißt in diesem Werke von der Japanerin: Als kleines Mädchen schon findet sie das Leben eng eingezäumt von allen möglichen Schicklichkeitsregeln. Es wird ihr klar, daß sie von der Kindheit bis zum Altar der Aufsicht eines Vertreters des stärkeren Geschlechtes unterliegt. Keine Laufbahn steht ihr offen, sie ist immer abhängig, entweder vom Vater, Gatten oder Sohn. Sobald die Japanerin etwa 16 Jahre alt ist, betrachtet man es als etwas Selbstverständliches, daß sie heirathet. Gewöhnlich erlaubt man ihr, eine Wahl nach Belieben zu treffen, ehe man erwartet, daß sie überhaupt Jemanden heirathet und nicht lange Zeit zum Aussuchen braucht. Romantische Liebe ist in Japan unbekannt. Ein Kuß wird als eine thierliche und ekelhafte Art der Zuneigungsbezeugung betrachtet . . . . Die Ehe selbst gilt gegenwärtig in Japan keineswegs als dauernde Verbindung, sie kann vielmehr auf Antrag des einen oder des anderen Theiles gelöst werden. Aber obwohl — oder vielleicht gerade weil — die Trennung so leicht ist, halten die Eheleute in den meisten Fällen treu zusammen, ist die Frau eine hingebende Gefährtin oder vielmehr nach den Landessitten Dienerin des Mannes. Darum fürchten sich die jungen Leute auch nicht vor der Heirath, wie in Europa. Junggesellen sind in Japan eine spärlich vertretene Gattung, und eine alte Jungfer ist aber eben so selten.

* **Ein unbändiger Zögling.** Im Quartier de la Chapelle zu Paris herrschte am Montag lebhafte Aufregung und Bestürzung. Athemlos mit zum Himmel erhobenen Händen, stürzten die Leute durch die Straßen, einem freien Platz zu und hinter ihnen her raste ein wildes Schwein, mit seinen Hauern nach rechts und links Hiebe ertheilend. In einem Bosquet des Platzes machte das Thier endlich Halt. Sofort wurde es von Polizisten und Kutschern umstellt und durch geschickte Lassowürfe in Fesseln gelegt. Als man es eben im Triumphe zur Polizeiwache schaffen wollte, erschien der Besitzer, ein gewisser Hofstein, der seit einem Jahr sich die größte Mühe gegeben hatte, das im Walde eingefangene Thier in seiner Wohnung zu zähmen. Dem Käfig war die Bestie in Folge Unachtsamkeit eines Stallknechts entflohen. Daß das Borstenthier von seiner Wildheit noch wenig abgelegt hat, bewies es durch die vielen Verwundungen, die es den Passanten der Straßen beigebracht hatte.

## Bekanntmachung.

Der mittlere Theil der Johannisstraße zwischen den Einmündungen von Kirchhof- und Winkelstraße ist wegen Umpflasterung dieses Straßentheiles vom 31. d. M. bis einschließlich den 2. Septbr. d. J. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Witten, 27. August 1891.

**Die Polizei-Verwaltung.**
Foerst.

## Zwangsversteigerung.

**Donnerstag, den 3. Sept.**
Vorm. 10 Uhr,
werde ich am Pfandlokale im Hemsoth'schen Saale hier:
83 Kisten Cigarren, 33 Flaschen Cognac, 20 Flaschen Liqueure, ferner 1 Spiegel, 7 Bilder, eine Parthie Porzellan- und Glassachen 2c.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Witten, 31. Aug. 1891.

**Franzmann,**
Gerichtsvollzieher.

## Gras-Verkauf.

**Am Dienstag, d. 1. Sept.,**
Nachm. 3½ Uhr,
läßt die Zeche ver. Franziska Tiefbau hier den **2. Graswuchs** in der Herrenwiese nummerweise öffentlich meistbietend verkaufen.

Witten, den 25. August 1891.

**Pott.**

## Gras-Verkauf

**am Donnerstag, 3. Septbr.,**
Nachmittags 4 Uhr,
für Herren v. Ammon und Gebr. Vopelius den zweiten Graswuchs in der Herrenwiese.

Witten, 28. Aug. 1891.

**Pott.**

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)

**Das geläufige Sprechen**

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen** und **französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 38 Auflag. vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

**Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW 46, Hallesche Str. 17.**

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden.

## Trauringe,

**nach Goldgehalt gestempelt,**
bei

**Gerh. Becker,**
Hauptstraße 14, Witten.

**En gros. En detail**

**Die dauerhaftesten, geschmackvollsten u. billigsten Instrumente**
liefert:

**August Roth,**
Hagen, Bahnhofstr. 29.

**Neue Flügel von 950, Pianinos von 350, Harmoniums von 80 Mk. an.**
**10jährige Garantie.**
**Kleine Ratenzahlungen gestattet.**
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franko-Lieferung nach allen Stationen Deutschlands.
**Mieth-Instrumente.**

## Billigstes Hut-Geschäft der Welt!

Witten. ● 45 Bahnhofstrasse 45 ● Witten.

**2,80** Stück für Stück
kein Stück mehr als **2.80**
kosten die elegantesten weichen und gesteiften

## Herren-Mode-Hüte

in allen Farben.

**Jed. Damen- oder Herren-Regenschirm,**
Jeder seidene Cylinderhut,
kostet **2,80** Stück für Stück.

**Jeder elegante, moderne Shlips oder Cravatte,** nur Neuheiten, **0,70.**
**Mützen von 0,50 an.**
**Billigste Bezugsquelle.**

Witten. ● 45 Bahnhofstrasse 45 ● Witten.

## Großer Wittener Hut-Bazar!

**Witten, Bahnhofstr. 45.**



Billige Preise bei untadelhafter Ausführung.

**Die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten**
empfiehlt sich zur Lieferung von
**Metall- und Kautschuk-Stempeln.**
Signir-Stempel für Kisten, Ballen, Fässer etc. Stempel u. Siegel für alle Behörden in jeder Ausführung. Kautschuk-Typen zum Zusammensetzen von Worten. Numeroteurs, Paginirmaschinen, Petschafte etc. Holzschnitte, Blei- und Kupfer-Clichés für Buchdruck.

## Restauration Schilling am Markt.

Dienstag, den 1. Sept. und folgende Tage täglich:

**Große Concerte**
der ersten Wiener Damen-Kapelle.
An Wochentagen: Entree frei.

## Wirthe-Verein, Witten.

**Infolge der hohen Steuer, welche seiner Zeit auf den Branntwein gekommen und zufolge des abermaligen Aufschlags seitens der Brenner, durch die enorm hohen Kornpreise kann das Liter guter Kornbranntwein vom 1. Septbr. 1891 ab, nicht unter 1 Mk. abgegeben werden, was wir hiermit zur Kenntniß eines geehrten Publikums bringen.**

**Witten, den 28. August 1891.**

**Der Vorstand.**

## Zuntz

Java- Kaffee

**in den beliebten feinen Qualitäten**
**à M. 1.70, 1.80, 1.90, 2.00 das Pfund.**
Zu haben in Witten bei:
**S. Lindenbaum Söhne,** Bahnhofstr.
**Fr. Klinker,** Ruhrstr.,
In Annen bei **Gustav Wolff.**

## Kornbranntwein

**à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.**
zu haben bei **H. Klug.**

## Gasthof zum Felsenmeer

Gartenwirthschaft von Restaurant

## Fr. Hessmer, Hemer

**in nächster Nähe der Bahnhöfe Westig und Hemer, des Felsenmeeres und der Sundwiger Höhle.**
Führer stets zur Hand.
**Entfernung bis zum Felsenmeer 12 Minuten.**
**Bei größeren Parthien bitte um vorherige Bestellung.**
**Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.**
Preise solide.

**Bin 4 Wochen verreist. Herr Dr. Gordes ist mein Vertreter.**

**Dr. Overbeck.**

## Bin zurückgekehrt.

**Dr. Gordes.**

Zu der am **Donnerstag, den 3. Septbr.** stattfindenden
**goldenen Hochzeitsfeier**
laden wir hiermit alle Freunde und Bekannte herzlichst ein.

**Friedr. Wilh. Schulte und Louise geb. Klotz,**
Breitestraße 47.

**Vorbereitungs-Anstalt**
für die
**Postgehülfen-Prüfung,**
Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werden **sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Pensions- und Unterrichtsgeld zurück.** Bisher **bestanden 908 meiner Schüler die Prüfung.** Die Anstalt **besteht zehn Jahre. Stete Aufsicht, sehr tüchtige u. bewährte Lehrkräfte, gute Pension.**
Kostenfreie Auskunft durch
**J. H. F. Tiedemann,** Director.

**Marienburger**
**Pferde-Lotterie**
Ziehung 16. Septbr.
Loose à 1 M.

**Berliner**
**Kunstausst.-Lotterie**
Ziehung 23. Oktober
Loose à 1 M.

**Weimar-Lotterie**
Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 M.

**Frankfurter**
**Pferde-Loose,**
Ziehung 30. Septbr.,
à Loos 3 Mk.

**IV.**
**Geld-Lotterie**
für die Zwecke der Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz.**
Hauptgewinne: 150 000, 75 000, 30 000, 20 000 M. u. s. w.
Loose à 3 M. bei
**B Koetzold & Co.**

## Große Antisclaverei-Lotterie.

| Gewinn-Plan 1. Klasse. Ziehung vom 24.—26. Nov. 1891. | | | Gewinn-Plan 2. Klasse Ziehung vom 18.—25. Januar 1892. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 à | 150000 = | 150000 Mk. | 1 à | 600000 = | 600000 Mk. |
| 1 „ | 75000 „ | 75000 „ | 1 „ | 300000 „ | 300000 „ |
| 1 „ | 50000 „ | 50000 „ | 1 „ | 125000 „ | 125000 „ |
| 1 „ | 30000 „ | 30000 „ | 1 „ | 100000 „ | 100000 „ |
| 1 „ | 15000 „ | 15000 „ | 1 „ | 50000 „ | 50000 „ |
| 2 „ | 10000 „ | 20000 „ | 1 „ | 40000 „ | 40000 „ |
| 3 „ | 5000 „ | 15000 „ | 1 „ | 30000 „ | 30000 „ |
| 10 „ | 3000 „ | 30000 „ | 3 „ | 25000 „ | 75000 „ |
| 50 „ | 1000 „ | 50000 „ | 4 „ | 20000 „ | 80000 „ |
| 100 „ | 500 „ | 50000 „ | 6 „ | 10000 „ | 60000 „ |
| 240 „ | 300 „ | 72000 „ | 20 „ | 5000 „ | 100000 „ |
| 500 „ | 200 „ | 100000 „ | 30 „ | 3000 „ | 90000 „ |
| 1000 „ | 100 „ | 100000 „ | 50 „ | 2000 „ | 100000 „ |
| 4000 „ | 42 „ | 168000 „ | 100 „ | 1000 „ | 100000 „ |
| | | | 300 „ | 500 „ | 150000 „ |
| | | | 500 „ | 300 „ | 150000 „ |
| | | | 1000 „ | 200 „ | 200000 „ |
| | | | 2000 „ | 100 „ | 200000 „ |
| | | | 3000 „ | 75 „ | 225000 „ |
| | | | 6000 „ | 50 „ | 300000 „ |
| **3910** Gewinne | | **925000** Mk. | **13020** Gewinne | | **3075000** M. |

**Nur baare Geldgewinne**
ohne jeden Abzug
zahlbar.

Wir offeriren bis auf Weiteres:
Original-Voll-Loose, gültig für beide Klassen: 1/1 42 Mk., 1/2 21 Mk., 1/10 4,20 Mk.
Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung:
1/1 21 Mk., 1/2 10,50 Mk., 1/5 4,20 Mk., 1/10 2,10 Mk.
Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Einganges.

**Die Haupt-Verkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie:**

**B. Koetzold & Co.,**
**Witten,** Buchhandlung.

## Reißbretter,

**Reißschienen, Winkel und Curven**
**in großer Auswahl**
bei **B. Koetzold & Co.**

## Bekanntmachung.

betr. die Ergänzung der zur Ausführung der §§. 18, 138, 156—161 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erlassenen Anweisung vom 20. Febr. 1890, vom 15. Juli 1891

Zur Beseitigung einer Meinungsverschiedenheit, zu welcher die Anweisung zur Ausführung der §§ 18, 138, 156 bis 161 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 20. Februar 1890, Veranlassung gegeben hat, wird diese Anweisung hierdurch in folgender Weise ergänzt.

Bescheinigungen der Dienstherrschaft über die Dauer eines Gesindedienstverhältnisses (§ 161 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889, Reichsgesetzbl. S. 97) können in der Weise ausgestellt und beglaubigt sein, daß die Dienstherrschaft in das Gesindedienstbuch (Verordnung vom 29. September 1846, Ges.-S. 467; Gesetz vom 21. Februar 1872, Ges.-Sammlg. S. 160; Instruction vom 26. Februar 1872, Min.-Bl. d. i. V. S. 79) neben dem in demselben enthaltenen Vermerk über die Dauer des Dienstverhältnisses zur Bescheinigung dieses Vermerkes ihren Namen einträgt, die zuständige Ortspolizeibehörde aber diese Eintragungen in der für die polizeiliche Beglaubigung bestimmten Spalte des Gesindedienstbuchs mit einem die Beglaubigung bezeichnenden Vermerk und dem Dienstsiegel (Stempel) versieht.

Berlin, den 15. Juli 1891.

**Der Minister des Innern.** Herrfurth.
**Der Minister für Handel und Gewerbe.** J. A.: Lohmann.

Die neuesten Muster in
## Gold- u. Silberwaaren,
**massiv goldenen Trauringen,** (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 M. an und höher** bei
**B. Ramsberg, Witten,**
Bahnhofstr. 43.

**Feinsten Tilsiter**
## Fett-Käse,
in Brd. v. 7—9 Pfd. à 65 Pfg. versendet gegen Nachnahme.
**Franz Lippold,** Tilsit, Ostpr.
Delikatessen- u. Käsehandlg.




Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.
vorräthig bei
**B. Koetzold & Co.**

**Echt Holl. Java-Kaffee**
mit Zusatz, kräftig und reinschmeckend, garantirt, à Pfund 80 Pfg., Postpackete 9 Pfund Mk. 7.20 versendet **zollfrei** unter Nachnahme
**Wilh. Schultz,**
**Altona** bei Hamburg.

Meine
## Wasser-Kur
von
**Sebastian Kneipp**
31. Auflage. **Mk. 2.60.**
Vorräthig bei
**B. Koetzold & Co.**

**Die Illustrirten Oktav-Hefte von**

## Ueber Land und Meer

sind das reichhaltigste, vielseitigste und am ausgiebigsten illustrirte Journal ihrer Art. Sie bringen gediegene Aufsätze aus allen Gebieten von ersten Autoren, die besten Romane und Novellen, sind unerschöpflich in der Fülle all jener amüsanten Beiträge, die ein Blatt zum Liebling der Familie machen.

Der neue, eben beginnende Jahrgang enthält nur das Beste. Der belletristische Teil ist so reich, daß sich der Leser richtig **einlesen** und **warm werden** kann, der illustrative Teil zeigt bemerkenswerte Verbesserungen. Die „Illustrirten Oktav-Hefte" bringen zunächst: die neuesten Werke von Hermann Heiberg, Ossip Schubin und Sophie Junghans, sowie

Briefe, Reisetagebücher etc. des **Generalfeldmarschalls Moltke,** u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Braut und Frau.

Deshalb abonniren Sie auf die **Illustrirten Oktav-Hefte** von „Ueber Land und Meer", von denen alle 4 Wochen ein Heft von 16—17 Bogen und mit Extra-Kunstbeilagen erscheint.

= Preis pro Heft nur 1 Mark. =

**Wer „Ueber Land und Meer"** näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses unübertroffenen Familien-Journals

= Illustrirte Oktav-Hefte =

die Buchhandlung von **B. Koetzold & Co.** in **Witten.**

## Deutsche Colonial-Lotterie.

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.
Hierzu gebe ich **zum amtlichen Preise:**
**Voll-Loose gültig für beide Klassen:**
1/1 **42 M.,** 1/2 **21 M.,** 1/5 **8,40 M.,** 1/10 **4,20 M.**
**Original-Loose 1. Klasse bei planmässiger Erneuerung:**
1/1 **21 M.,** 1/2 **10,50 M.,** 1/5 **4,20 M.,** 1/10 **2,10 M.**
**Antheil-Loose für beide Klassen gültig:**
1/16 **3 M.,** 1/20 **2,40 M.,** 1/32 **1,50 M.,** 1/40 **1,25 M.** — 10/16 **29 M.,** 10/20 **23 M.,** 10/32 **14,50 M.,** 10/40 **12 M.** Porto und Liste **1 M.** **Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Eingangs.**

**Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie**
Berlin W. 8, Friedrichstr. 79. **Aug. Fuhse, Bankgeschäft,** Cöln, Rhein, Hohestr. 137.
**Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.**

**Die Modenwelt.**
**Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.**



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.
Preis viertelj. Mk. 1.25 = 75 Kr.

**Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I., Operngasse 3.**

Neue
## Reisekorb

gefunden.
**Heinrich Petzel,**
Auf d. Schnee 25.

## Verloren

vom Berg.-Märk. Bahnhof bis zur Werkstätte **eine Joppe.** Gegen Belohnung abzugeben.
Wo, sagt die Exped.

**Ein möbl. Zimmer**
auf sofort oder später zu verm.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

**Ein möbl. Zimmer**
zu vermiethen.
**Herbederstr. 27.**

Auf 1. November eine
**Wohnung**
von 2 Zimmern zu vermiethen.
Wo, zu erfr. in der Exped.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.